Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1,10 Mt. Eingetragen in die Poftzeitungslifte Nr. 6482.

Der Proletarier

Ungeigenpreis: 50 Pf. für die breigespalt. Pelitzeile.

Beschäftsanzeigen merben nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands Postscheckonfo: Ar. 358 15 Postscheckamt Kannoper.

Verlag von Al. Brep. Druck von E. A. H. Meister & Ro., beide in Hannover.

Redaktionsschluß: Montag morgen 9 Ubr. Veranfwortlicher Redakteur: Sebaftian Prüll, Sannover.

Redaktion und Expedition: Hannover M, Rathenauplas 3. Ferniprechanichluffe 2 28 41 und 2 28 42.

Der ADGB. zur Kampsparole genannt Regierungserklärung – der monarchistischen Minister der Republik.

Die programmafische Erklärung der neuen Reichsregierung und deutschnationalen Agitation übernimmt, macht sich die ift eine offene Kampfansage an die gesamte deutsche Arbeiter- Regierung zum Wortführer der erklärfen Feinde der Ber-Tchaft.

Man muß weit zurückgehen in der deutschen Geschichte des legten halben Jahrhunderts, um auf Regierungsäußerungen zu stoßen, die einen ähnlich reaktionären Geift verrafen. Sie erinnerf in ihrer Sprache und in ihrer Tendeng an die Zeiken des Kulfurkampfes und des Sozialistengesetzes.

Das neue Kabineff wird bezeichnet als eine Regierung der "nationalen Konzenfration". Tatfächlich verfritt die neue Regierung die Gruppen des Volkes, die bewußt gegen eine Konzentration "aller aufbauenden und staatserhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte" in Deutschland gerichtet sind. Der Schut und die Forfentwicklung der Weimarer Berfassung, die das Bolk souveran erklärte, ift einer Regierung anverfraut, deren Verfassungsminister sich offen zur Monarchie als der besten Staatsform bekennt.

Diefer Einstellung entspricht der Geift ihres Programms. Es ift der Geift des bewußten Klaffenkampfes von oben.

Der angeblich "gemeinschaftsfeindliche" Klassenkampf, der der deutschen Arbeiterbewegung zum Vorwurf gemacht wird, ist nichts anderes als der gesellschaftliche Zustand während der Herrschaft des kapitalistischen Systems, das die Nation in soziale Klassen spaltet. Das Ziel der Arbeiterbewegung ist die Aberwindung diefes Syftems, die Befeifigung der Klaffenscheidung und der Klassenkampfe. Die Arbeiterbewegung war und ist eine der großen schöpferischen Energien der modernen deutschen Geschichte. Ihr Ziel war und ist, die deutsche Arbeiterschaft aus einer geknechteten Klasse zu einer "nationalen Klasse" zu machen, zu einem gleichberechtigfen Faktor im Leben der Nation. Ihr Ziel ist eine soziale Lebensordnung unseres Volkes, in der die Verfassung der Wirtschaft wie des Staates vom demokratischen Geist bestimmt und die Rechte insbesondere der Großagrarier — das ist der Sinn des neuen der Gesamtheit ebenso gewahrt sind wie die Rechte des einzelnen. Der Kampf der Arbeiterbewegung ist kein Hemmnis, sondern die Voraussetzung für den organischen Aufbau eines sozialen deutschen Volksstaates, eines neuen Deutschlands.

Kur dieses Deutschland hat die deutsche Arbeiterschaft im Kriege ihr Leben eingesett.

Sie hat die Manner gestellt, die nach dem Zusammenbruch in vorderster Linie den Kampf um die Einheit unseres Staates und die Freiheif unseres Volkes führken. Sie hat im Ruhrkampf fremder Willkür Half geboten. Sie war abseits aller nationalen Phrasen die stärkste Stütze des deutschen Staates in allen Gefahren der Nachkriegszeit. Es gibt keine nationale Konzentration ohne die deutsche Arbeiterschaft.

Die jestige Regierung steht zu dem neuen Deutschland, zu dem Gedanken des sozialen Volksstaates in schärfstem Gegensat.

Sie verneint seine Grundlagen, die in der sozialen Gesetzgebung der Nachkriegszeit geschaffen worden find. Jede Ministerrede beweist von neuem, daß die Regierung enfschlossen ist, das deutsche Arbeits- und Sozialrecht zu beseitigen, das in der Weimarer Verfassung begründet ist. Sie schaft zu einmüfigem Widerstand zusammenzufassen. Der wird sich an die Buchftaben der Verfassung halten, um ihren frevelhafte Bersuch, das Rad der Geschichte um ein halbes Geist desto gründlicher auszufreiben.

Das ist der Sinn ihres angekündigten Kampfes gegen den Kraft eures unbesiegbaren Willens. "Sfaafssozialismus", gegen den Staat als "Wohlfahrtsansfalt". Indem sie diese Phrasen der nationalsozialistischen Freiheit!

fassung. Diesen arbeiterfeindlichen Parteien zuliebe, denen fie den Chrennamen "nationale Bewegung" gibt, hat sie den Reichstag aufgelöft.

Die Regierung "schüht" die Verfassung, indem sie deren Feinden Borichub leiftet.

Angesichts der ungeheuren Opfer, die die Arbeiterschaft in den legfen Jahren mit einer in der gangen Welt bewunderten Disaplin auf sich genommen hat, spricht die Regierung von "moralischer Zermürbung des deutschen Volkes". Sie will den sogenannten "Staatssozialismus" und die sozialen Leistungen an die Arbeitslofen, die Arbeitsinvaliden und Kranken für diese "Schwächung der moralischen Kräfte der Nation" verantwortlich machen. Diese Sprache führt

eine Regierung, die sich auf die Kreise der Großindustriellen, der Großagrarier und der pensionierten Offiziere und Generale flügt,

von denen die einen Milliarden an Subventionen geschluckt haben, während die Mehrzahl der anderen im gesicherten Besitz ihrer Pensionen alle ihre Kräfte gegen die Verwirklichung des Volksstaates einsepten.

Das zeigf, in welchem Sinne diese Reichsregierung "den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen der werkfätigen Bevölkerung" ju führen gedenkt. Weiferer Lohnabbau für die noch in Arbeit Stehenden, weitere Kürzung der Renten für die Arbeitslosen und die Sozialrenfner, Vernichtung des kollektiven Arbeitsrechts, mit einem Worte:

soziale Entrechtung der Arbeiferschaff und rücksichtslose Berschlechterung ihrer Lebensbedingungen, gleichzeitig aber Schonung und Schuß der Besigenden,

Kurfes, der "grundfäglich neuen Richtung der Staatsführung"!

Die Regierung beruft sich auf "die unveranderlichen Grundsäße der driftlichen Weltanschauung", die sie zur Grundlage ihres neuen Deutschlands machen will. "dristliche Welfanschauung" dieser Regierung läßt sich auf die einfache Formel bringen: "Seid unferfan der Obrigkeit, die Gewalf über euch haf!" Die geistige Freiheit soll auf allen kulturellen Gebiefen des öffentlichen Lebens in Anechtseligkeit und Muckertum erstickt werden. Die Anpassung des staatlichen Lebens an die Armut der Nation soll durch die Anpassung des kulturellen Lebens an

die geistige Armut der Kreise, auf die die Regierung sich stüßt,

bekräftigt und besiegelt werden.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Gegen diesen Generalangriff der sozialen und kulfureller Reaktion, gegen diese Regierung, die den Geift der Vergangenheif zu nenem Leben erwecken will, gegen diese |Fanatiker des Rückschrifts gilt es, alle Kräfte der Arbeiter-Jahrhundert zurückzudrehen, muß scheisern an der vereinten

Eure Losung muß sein: Durch Einigkeif und Disaiplin gur

Was bringt die neue Notverordnung? Hier eine kurze Muslese ihrer wichtigften (fur Besitz und Profit. wichtigsten) Bestimmungen:

Die Unfallrenfen werden um 15 Prozent gekürzt. In der Invalidenversicherung werden die alten Renten um 6 Mark, bei den Witwen um 5 Mark, bei den Waisen um 4 Mark je Monaf gefenkt. Bei den neuen Renten (den hingukommenden Fällen) wird der Grundbefrag der Rente um 7 Mark je Monaf abgebauf.

Beim Dank des Vaferlandes, der den Kriegsopfern so gewiß war, sollen rund 45 " Conen Mark je Jahr eingespart werden. Das geschieht zehr einfach durch eine Kürzung der Renten (für eine Erwerbsfähigkeit bis zu 50 Progent) um 20 Prozent und Einführung einer horrenden Berwaltungsgebühr, die jeden Einspruch gegen zu harte Kürzung praktisch unmöglich macht. Gegenstück: Reine Kurzung ber Generalspensionen, der Offizierspensionen.

Um meisten verhaßt war den Besitzenden und den Beziehern von mühelosen Arbeitseinkommen nafürlich die "demoralisierende" Arbeitslosenversicherung. An ihr wollte man besonders sein Mütchen kühlen, und das ist in der neuen Notverordnung fast restlos gelungen. Also:

Kürzung der Unterstühungsfähe in der Alu um durchfcnittlich 23 Prozent, Ginführung der Bedürftigkeitsprüfung nach sechs Wochen Unterstützungsbezug. In der Krisenunterstühung Abbau um 10 Prozent, ferner obligaforische Bedürftigkeitsprüfung. Senkung der Wohlfahrtsunterstützung um 15 Prozent. Und das foll dann als Höchftsaß gelten.

Aber das genügf alles noch nicht, um das Defizit zu decken, das dann noch in der Versorgung der Arbeitslosen, der Krisenopfer bleibf. Darum her mit neuen Steuern:

1. Die Beschäftigfenffener.

Sie belastet alle Lohn- und Gehaltsempfänger, also auch die Beamfen, mit einer zufählichen Abgabe von etwa 1½ Prozent des Bruffoeinkommens. Die Abgabe befrägt bei einem Arbeitseinkommen bis zu 125 Mark monaflich 1,5 Prozent, bis zu 300 Mark monaflich 2,5 Prozent. Bei einem Einkommen zwischen 300 und 700 Mark monatlich beträgt die Abgabe für die ersten 300 Mark 2,5 Prozent, für die weiteren Befräge 5,75 Prozent. Hier ist der Teil des Arbeitsenfgeltes, der bei der Berechnung des Beifrages gur Arbeitslosenversicherung nicht berücksichtigt wird, mit der Höhe dieses Beifrages (3.25 Prozent) zur Abgabe mit herangezogen worden. Bei Arbeitseinkommen zwischen 700 und 3000 Mark monatlich befrägt die Abgabe von den ganzen Bezügen 5,75 Prozent. Wenn das Arbeitsentgelt im Monat 3000 Mark übersteigt, beträgt die Abgabe 6,5 Prozent. Diese neue Beschäffigungssteuer bringt also zusähliche Belaftung in der Form, daß die bei der bisherigen Krisenlohnsteuer erhaltene Freigrenze bis zu 1500 Mark Lohneinkommen im Jahr wegfällt. Sämfliche übrigen Beschäftigten werden gegenüber der Krisenlohnsteuer mit anderthalb Prozent mehr belaftet, und die Beamten, die infolge der mehrfachen Beamfengehaltskürzungen von der Krisenlohnstener befreit waren, werden jest gleichfalls mit anderthalb Prozent zusäglich belaftet.

Während samtliche Arbeitnehmer, die schon mehrfach durch Lohnabban und Kurzarbeit in ihrem Lebensstandard außerordentlich geschädigt wurden, mit einer zusätlichen Stener belastet werden,

verschant die neue Notverordnung die besitzen de Klasse mit diesen erhöhten Lasten.

2. Die Galzsieuer, die auf Befreiben der Sozialdemokrafen im Jahre 1926 abgeschafft wurde, lebt wieder auf. Sie foll jährlich elwa 70 Millionen Alark bringen und macht 12 **Pfennig** auf das Kilogramm aus. Also wiederum eine Stener, die den Haushalt der Armen ganz erheblich belastet, ganz abgesehen von dem "kolonialen" Charakter diefer Stener.

3. Die Umsatstener kennt in Jukunft keine Freigrenze (bisher jährlich 5000 Mark) mehr. Wie gefällt das den vielen kleinen Händlern, die aus Haß gegen die Konsumvereine Hitler nachliesen und aufs Hakenkrenz schwuren?

Auch hier also Belastung der Kleinen, während den "Großen" ihre schweren Lasten erleichtert werden, denn auf dem Gebief der Aufbringungsumlage (Reparationsbelastung), die hauptsächlich die Großindustrie anging, fritt eine 50prozentige Senkung der Zahlungen ein. Für das laufende Rechnungsjahr hatten nach dem Industriebankgesetz vom 31. März 1931 rund 200 Millionen erhoben werden muffen, von denen 80 Millionen Mark auf den Reichshaushalt, 90 Millionen Mark auf die Ofthilse und 30 Millionen Mark auf gewerbliche Kredife entfallen sollten.

Die Höhe der Aufbringungsumlage wird durch die Rofverordnung auf 106 Millionen Mark herabgesetzt, womit der Industrie und in erster Linie den großen Befrieben ein Stenergeschenk von 100 Millionen Mark in den Schof geworfen wird!

Im großen und ganzen sind es etwa

Die erste Zat des Kabinetts der "nationalen Konzentration", des Adels und der Großindustrie gegen die unteren Volksschichten.

Die Regierung der Barone, der Großgrundbesiger und der | geradezu eine Ungehenerlichkeit in ihrer brutalen Rücksichts-Großindustriellen ist aktiv geworden. Das Kabinest Papen-Gayl-Schleicher beginnt die Aufträge auszuführen, die ihm des arbeitenden und arbeitslosen Volkes noch weiter bebei seiner Bildung von den Reaktionären aller Schaffierungen mitgegeben murden. Die erfte Frucht diefer segensreichen Tätigkeit ist eine Notverordnung, obwohl man doch "eigentlich" Schluß machen wollte mit der Regiererei durch Not- legt. Der Besitz bleibt weiter unangefastet, die reichen Leute verordnungen, wie es das Monokelkabinett — so nannten englische Blätter die neue deutsche Reichsregierung-por seinem Amtsantrift versprach. Aber "vor Tische" liest man es ja gewöhnlich anders. Für uns bedenket die erste Notverordnung Papens ja insofern keine Entfäuschung, als wir schon von Anfang an die Arbeiterschaft darauf hingewiesen hatten, daß sie von diesem Kabinett nichts Gutes, aber alles Schlimme zu erwarten babe.

das Shlimme, sondern das Schlimmste. Sie ist neuesten Tafen zu schließen.

losigkeit, mit der sie die unabweislichen Lebensnotwendigkeiten schneidet und alle, aber auch alle Lasten, die die kristsche Lage der Reichsfinanzen wie der sozialen Versicherungen ersordert, auf die schmalen Schultern des ohnehin schon darbenden Bolkes bleiben vollkommen verschont von allen Opfern, wer hat dem wird gegeben, den Armen und Elenden, den Hungernden nimmt man noch die letzte Brofrinde, die nach der neuesten Aotverordnung auch nicht einmal mit Salz gewärzt werden kann. Wozu auch? Salz und Brot machen bekanntlich die Wangen rot, und "rot" mögen die neuen Machthaber nicht leiden. Es lift kaum zu glauben, daß einem Menschen so der Sinn für fremde Not fehlen kann, wie es bei den Mitgliedern des Die neue Notverordnung bringf nicht nur Adels- und Industriekabinetts zu sein scheint, nach ihren

11/2 Milliarden Mark neue Belaffungen und neue Opfer, die die von Hifler tolerierte Papen-Regierung den breifen Volksmassen aufzwingt. Jawohl, der Wohlfahrisstaat (für die Armen) ist nicht mehr; es lebe der Wohlfahrisstaat, der den wohlverstandenen Interessen der Kraut- und Schlotbarone großzügig hilft!

"Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben!" Aber es muß berappen, sonft wird gepfändet. Die neue Nofverordnung erlaubt die völlige, uneingeschränkte Pfändung des Arbeitslohnes, wenn es sich um die Beifreibung direkter persönlicher Steuern, alfo auch Kirchensteuer, aus den letzten drei Monaten handelt. Hochkonjunktur für die Pfändungs-

Und was bringt die erfte Tat der neuen Regierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung?

Nichts! Die vom alten Kabinett geplante Prämienanleihe, mif deren Hilfe immerhin etwa 600 000 Arbeitslofen Bewerden zwei Worfe über Wohnungsreparaturen gefagt. Damit kann man natürlich keine 6 Millionen beschäftigen, und Wasserbaufen vorzunehmen. Über die Finanzierung dieser letten Plane kein Wort. Kommt Zeit, kommt Rat oder — eine neue Notverordnung! Es ist völlig unbegreiflich, mit welchem nichts durchbohrenden Gefühl die Reichsregierung an der Lebensfrage des deutschen Volkes, des Deutschen Reiches vorübergeht. Von Arbeitsbeschaffung soviel wie nichts. Die ganze Regierungskunft erschöpft sich in Sparmagnahmen, die den Magen der ärmsten Volksklassen treffen. Und das nennt | Ordnung. sich nun ein "Sozialprogramm", denn so haben bürgerliche Blätter, die die politische Konjunktur schnell und geschickt volle Tat der Regierung Papen genannt.

"In schwerster Stunde" haben die neuen Männer die Regierung übernommen. Damit meinten sie, daß sie der etwaige Presseknebelung.

Arbeiferschaft noch manch schwere Stunde bereifen wollen. selbstverftandlich von der gesamten Arbeiterbewegung alle Kräffe Aber die Arbeiterklasse ist auf dem Plan, und sie wird die Antwort auf diese unerhörte Belastung nicht schuldig bleiben. Sie wird den Kampf gegen die neuen Bedrückungen aufnehmen, und der millionenfache Schrei der Empörung, den die erste Notverordnung der Papen-Gant-Regierung auslöfte, wird den rücksichtslofen Verfretern des Großgrundbesiges und den Großinduffriellen in die Ohren gellen, wenn die Arbeiterschaft am 31. Juli zur Wahlurne gehen und ihre Stimme der Sozialdemokrafie geben wird, der Führerin im Kampfe gegen Reaktion und Faschismus.

Das SA.-Berbot aufgehoben. Ein Rotitand beseitigt.

Vor einigen Wochen haf Hindenburg durch Notverordnung die faschistischen SA. verboken, weil er überzeugt war, daß die Sa. eine öffentliche Gefahr seien. Jest hat Hindenburg schäftigung und Brot gegeben werden sollte, fällt weg. Dafür durch Notverordnung dieses Verbot wieder aufgehoben. Das heißt, die Regierung Papen-Gapl hielt die Untätigkeit der 621.-Totschläger anscheinend für einen unerträglichen Zustand, darum wird "erwogen", Straßen zu bauen, Meliorationen und und deshalb hat sie den Mördern freie Bahn gegeben. Sie mußte. Diese Regierung kann sich nur stüßen auf die Nationalsozialisten. Und Hitler bestimmt, was zu geschehen hat. Die nächsten Totschläger können sich also darauf berufen, daß ja die Reichsregierung ihnen ihre aller Welt bekannte Mordund Totschlagtätigkeit freigegeben habe. Damit ift also der Notstand beseitigt, daß die Nazis nicht mehr schlagen und morden können. Das ift der Anfang zur Auflösung jeder

Verschiedene Einzelstaafen weigern sich, dem Gebot der Reichsregierung zu folgen. Die sinzelftaaten sind ja das ausnutien und in Nazi-Sozialismus machen, die erste unheil- Reich, und wenn Papen, Gapl und Schleicher sich davon loslösen durch unmögliche Regiererei, dann sind sie eben losgelöft. Dieser Justand wird auch nicht besser durch eine

angespannt werden, denn es ift ein Schicksalskampf ber beutschen Arbeiterschaft. Die Errungenschaften von Jahrzehnten fteben auf dem Spiele.

21m 9. und 10. Juni hat der Vorstand des Infernationalen Gewerkschaftsbundes in Berlin getagt und auch über das Reparationsproblem beraten. Die Beratungen haben zu einer Entschließung geführt, die in der Forderung gipfelt, daß endlich ein Schlußstrich unter die Reparationen gezogen wird.

Schlimme (Bundesvorftand) erganzte die Ausführungen des Vorsigenden durch einen Bericht über die Beschlusse und Magnahmen der in der Eisernen Front zusammengefaßten

Leipart feilf mit, daß die kommuniftische Opposition und der Parteivorstand der SUP. — je für sich — an den Bundesvorstand Einladungen zur Errichtung der "Einheitsfront" der Arbeiterschaft gerichtet haben. Der ADGB., hieß es in dem Schreiben dieser Parteigruppen, sei berufen, die Initiative bei biesem Versuch zu ergreifen. Der Bundesvorstand ist jedoch der Auffassung, daß diese Gruppen am wenigsten berechtigt seien, nach einer "Einheitsfront" zu rufen, auch sei genügend klar, was sie darunter verstehen. Ein Eingeben auf ihre Anregungen sei nicht eber möglich, bevor nicht diese Parteifplitter durch ihr Verhalten bewiesen hätten, daß sie ihre sinnlosen Angriffe gegen die Gewerkschaften einzustellen gedenken. In der

wird diese Auffassung bekräftigt. Namentlich könne von einem Zusammenwirken mit den Parkeigruppen von der KPD. bis gur SAP. fo lange keine Rede fein, wie sich hinfer der Formel von der "Einheitsfront" nur eine andere Methode verbirgt, nach altem kommuniftischen Rezept in die Geschloffenheit der Gewerkschaffen einzubrechen. Bei dieser Geschlossenheit der Gewerkschaften liege die Gewähr für die Einheit des Kampfes der Arbeiterklaffe. Dieser Standpunkt schließe nicht aus, daß die Gewerkschaften dem ehrlichen Einheifsstreben, das sich in der Arbeiterschaft rührt, ein aufmerksames Ohr leihen werden.

Der große Ernst der politischen Situation wird in der Aussprache wiederholt betont. In den kommenden Kämpfen werde die Arbeiterbewegung ihre Macht bis jum Aufersten einsehen muffen, um die Gefahr gu bannen, die ihr von dem Regime der Reaktion drohe. Die Arbeiterschaft habe aber auch bemiesen, daß fie gu kampfen wiffe. Allfeitig wird mit ruhiger Beftimmiheit die Aberzeugung ausgesprochen, daß es der Arbeiterbewegung gelingen wird, die großen Kampfe, denen fie entgegengeht, erfolgreich zu bestehen. Die Gewißheit, daß die Arbeiterbewegung allen ihren Feinden auf die Dauer an innerer Geschlossenheit und geistiger Schöpferkraft überlegen ist, bildet den Grundson der Aussprache. Der Bereitschaft, alle Machtmittel der Arbeiterbewegung aufzubiefen, wird mit größfer Entschiedenheit Ausdruck verliehen.

Die Aussprache schloß mit der einmütigen Annahme der vom Bundesporftand vorgelegten

Kundgebung gur Regierungserklarung,

die wir an anderer Sfelle diefer Nummer zum Abdruck bringen. Leipart schloß die Aussprache mit folgenden Worten: "Die Gewerkschaften, haben auch in der heutigen Situation, auch gegenüber dieser Regierung keinen Grund, mit geringerem Bertrauen in ihre Kraft den kommenden Kampfen entgegenzugehen. Die Kampffront ist klar und eindeutig. Das Bewußtsein Dieser Tatsache wird der Energie und der Schwungkraft der Gewerkschaften einen neuen Auftrieb geben."

Abschrift.

Arteil.

(Pr. Reg.-Nr. 137/31.)

Das Amisgericht Ludwigshafen am Rhein erkennt in der Privatklagesache Bruns und Thiemig, Privatkläger, gegen Maubach und Eble, Angeklagte wegen Beleidigung in der öffentlichen Sitzung vom Montag, dem 23. Mai 1932, an der feilgenommen haben

1. AGR. Dr. Hack, als Richfer, 2. 30S. Breier, als Urkundsbeamfer,

auf Grund der Hauptverhandlung

zu Recht:

Der Angeklagte Maubach wird freigesprochen.

Der Angeklagte Paul Eble wird wegen zweier fafeinheiflichen fortgeset öffentlich begangenen Vergehen der Beleidigung je in Tateinheit mit einem solchen der üblen Nachrede zur Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt.

Soweit Freisprechung erfolgte, fallen die ausscheidbaren Kosten den Privatklägern, im übrigen dem Angeklagten Eble zur Laft. Anherdem wird angeordnet, daß der verfügende Teil des

Ungerdem wird angeordnet, day der verjugende zen des Urfeils durch die "Arbeiter-Zeitung" einmal auf der ersten Seite und mit derselben Schrift wie der Artikel öffentlich bekanntzumachen ist. Ferner wird den Privatklägern die Besugnis zugesprochen, die Verurfeilung des Eble auf dessen Kosten binnen 6 Wochen nach Rechtskraft in der "Pfälz. Post", in der "Pfälz. Freien Presse" und in der Zeitung "Der Proletarier", Organ des Berbandes der Fabrikarbeiser Deutschlands, in Hannover, in der üblichen Weise einmal öffentlich bekanntzumachen

Gründe:

nim. uiw.

Dr. Hack.

Bur Beglaubigung: Ludwigshafen a. Rh., den 3. Juni 1932. Der Urannosbeamte der Geschäftsstelle des Amfsgerichfs:

Strack, J.-Inspektor. Beglaubigt:

Fr. W. Wagner, Rechtsanwalt.

Der TGB. und das Reparationsproblem.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der am 9. und 10. Juni in Berlin tagte, hat folgende Entschließung zur Reparationsfrage einstimmig angenommen:

"Nach eingehender Prüfung des Reparationsproblems hat der Vorssand des Infernationalen Gewerkschaftsbundes zu der veränderten Lage Stellung genommen, die durch die Juspigung der Weltwirtschaftskrise geschaffen worden ist.

Die — unter Außerachflassung der vom Internationalen Gewerkschaftsbund schon vor mehr als 10 Jahren aufgestellten Forderungen unternommenen Lösungsversuche der kapitalistischen Regierungen haben keine Resultate gezeitigt. Das Hoover-Feierjahr war eine Vertagung, aber keine Lösung! nicht mehr zahlungsfähig ift.

Der Infernationale Gewerkschaftsbund muß aber daran erinnern, daß er neben der auf die Streichung der Kriegsflörsen Gebiesen verursachten Kriegsschäden verpflichtet ist; er | bestäfigt diesen Standpunkt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hatte bereits in seinem Memorandum an die 4. Völkerbundsversammlung 1923 die Einsetzung eines neutralen Schiedsgerichts verlangt, deffen Anforität die immer noch bestehenden Streitfragen schon damals schlichten sollte.

Die Widersprüche in der Bewerkung der von Deutschland für die Wiedergwimachung geleisteten Zahlungen haben eine definitive Regelung der Frage erschwert und dadurch die Spanning zwischen den Völkern erhöht, fatt daß ihre gegenseifigen Beziehungen in beiderseifigem Interesse der endlichen Befriedung Europas dienswar gemacht wurden.

Die Welt steht heute vor der nicht mehr aufschiebbaren Pflicht, das Reparations- und Kriegsschuldenproblem endgältig zu lösen, um diese unheilvolle Quelle politischer Gesahren und wirfschaftlicher Kasastrophen zu beseisigen.

werden, noch darf sie die Lösung der Probleme hinauszögern. Eine weifere Inspignug der Lage mußte die Folge der Ber-Jögerung sein.

Der Infernationale Gewerkschaftsbund verfritt die Auffassung, daß es im Inferesse des wirtschaftlichen wie politischen Friedens nur eine vernünftige Lösung gibt: Unter das Reparationsproblem muß der Schlußstrich gesetzt werden!

Wenn jedoch die politischen Verhalfnisse diese Endregelung ohne neue Verzögerungen nicht geftatten, so muß die Laufanner Konferenz wenigstens zu einem allgemeinen Moratorium von mindestens 10 Jahren gelangen, das die Möglichkeit schafft, die internationale Solidarität der Völker wiederherzustellen und an Stelle des Wirtschaftskrieges die Jusammenarbeit zu seken, die allein den gemeinsamen Wiederaufban der Weltwirkschaft ermöglichen kann.

Es steht fest, daß eine derartige von allgemeinem Ver-Die Sachverständigen haben einmäfig erklärt, daß Deutschland sohnungswillen getragene Lösung die Bereinigken Staaten von Amerika ohne langes Zögern dazu bringen würde, freiwillig auf ihre Forderungen aus dem Kriege zu verzichken.

Der Internationale Gewerkschaftsbund weist mit besonderem schulden gerichteten Forderung immer befont hat, daß Deutsch- Nachdruck darauf hin, daß sowohl die letzte Arbeitskonferenz land ausschließlich zur Wiedergutmachung der in den zer- des Internationalen Arbeitsamtes als anch der Völkerbundsraf die Notwendigkeif bekont haben, daß zum Wohlergehen der ganzen Welt eine definitive Regelung des Reparationsproblems und der anderen internationalen politischen Schuldenfragen erfolgen muß, die von Tag zu Tag dringlicher wird.

Nicht weniger denklich wird in den Beschlüssen der Internationalen Arbeitskonferenz und des Bölkerbundsrates darauf hingewiesen, daß die Lösung des Reparationsproblems nur insofern wirksam werden kann, als die Staaten auch die Kriegsschuldenfragen und die allgemeinen Währungs- und Kredikprobleme sowie die Probleme der Produktion und des Austausches regeln.

Es muß dabei zu prakfischen Lösungen kommen, die die Wiederankurbelung der Wirtschaft auf der Grundlage gemeinschaftlicher Plane ermöglichen unter dem Gesichtspunkt der sossematischen Verbranchssteigerung der Massen und der planmäßigen Ausgestaltung des infernationalen Güferaustanfches.

Der Infernationale Gewerkschaftsbund, der die Volks-Die Konferenz von Laufanne darf deshalb weder verkagt schichten verkriff, die am fläcksten von der Krise betroffen werden, verlangt, daß die Stimme der Arbeiferschaft auf den Konferenzen, die mit der Lösung der bezeichnefen Probleme beaustragt sind, gehört wird."

Zundesausschußsitzung des AOGB.

Am 14. Juni 1932 frat der Bandesansschuß des ADGB. 311] seiner 7. Tagung in Berlin gesommen.

Leipart leifese die Berainugen mit einer Mürdigung der großen Berdieuste von Albert Thomas, des Direktors des İnkenationaleu Arbeitsamles, ein, den ein jäher Tod im vergangenen Monat seiner unsaffenden Lebensarbeit entrissen hat Albert Thomas war der wickliche Begründer des Internationalen Arbeilsautes, er hat der Birksaukeit dieses Amies das geistige Gepräge gegeinen. Der Berlußt, den die internationale Arbeiter-bewegung mit dem Ind dieser ideenreichen und willenskarken Persönlickeit et a hat, ift nicht zu ersehen. Sein Tod ist fragisch für die _{Bes}amse Arbeiterbewegung gerade in dieser Zeit, in der die soziale Acadition in allen Ländern fich zum Anfterm auf die Rechte und Errungenschaften der Arbeiterschaft anschickt

Leipart gedachte dann in ehrenden Worten des Kollegen August Onift, der sein ganges Leben fren im Dienste der Arbeiterbewegung gestanden bat, zunächst in seinem Bernf, dann im Dentschen Metalkarbeiter-Berband, in den letzten anderthalb Jahr-Rinten erft als Redakteur des Korrespondentblattes, später im Archiv des Bundesvorffandes

Dann gedachie Leipart des bisherigen Vorüßenden des Gesamtverbandes, Oswald Schumann, der zum erften Rale nicht on den Beratungen festrinumt, da er feine Inter riedergelegt hat. Ceine großen Verdienste um die gesaute dentsche Gewerkschafts-bewegung, sein nie versagender Ant verpfüchen uns alle zu iseistem Dank für seine in einem opferreichen Leben geleistele Arbeit.

Leipart feille mit, daß der Berband der Kupferschmiede beschlossen hat, sich dem Bentschen Meinkarbeiterverband anzwfchlieffen. Der Berband, der unn feine Gelbständigkeit aufgibt, kann auf die von sinn in langen Johrzehnten geleistete Arbeit fiolz sein. Beide Organisationen sind zu dem Beschluf zu beginckwänschen, der in beiderseifigem Inferene fient.

Leipart ging auf die

Ereigniffe der letten Monate ein, seit die Geweichschaften den Schrei nach Arbeitsbeschaffung erhoben haben. Er berichtete über die Beratungen der Spigenorganisationen mit dem Kabineft Bräning, in denen mit großem Nachdruck von seifen der Gewerkschaftsvertrefer aller Richtungen 34 den geplaufen Nofverordungen Siellung genommen wurde. Insbesondere haben sie sich entschieden für die Erhaltung der Arbeitslofenversicherung eingesetzt.

Die Regierung Bruning hat nach ihrem Sinry in einer be senderen Schlätung darauf hingewiesen, daß sie ein Programm zur Arbeitsbeschaffung

für 600 000 Arbeitslose vorbereitet und auch die Finanzierungsfrage bereits geklärf habe. In den Berhandlungen mit den Gewerkdie Gewerkschaften für die planmäßige Arbeitsbeschaffung eingesetzt haben. Es versteht sich von selbst, daß die Gewerkschaften an ihrem Programm der Arbeitsbeschaffung sesthalten. Gie werden dieses Cuffchiedenheit vertreten, mit der fie fich anch weiterhin für die Arbeitszeitverkürzung einsegen wollen.

die programmalische Erklärung der nenen Regierung brancht kein Bort verloren zu werden. In diesem Kreise ist niemand, der den "nenen Kurs" nicht auf das schärste vernrfeilt. Der von der grundsäglichen Nenorienfierung entschieden zum Ansdruck m bringen.

Ein neuer Bahlkampf fiehf bevor. Er wird mit größerer Heftigkeit geführt werden als je ein Wahlkampf bisber. Es muffen Rollegen Bruns als Klager auf.

Rommunistische Verleumdung mit drei Wochen Gefängnis bestraft.

Im April 1931 brachte die kommunistische "Arbeiter-Zeifung" für den Bezirk Pfalz zwei Artikel, überschrieben: Die Kriegsheßer schweigen" und "Der tägliche SPD.-Schwindel".

Scheinbar entrüstese sich die KPD.-Presse über den Schwindel anderer; tatsächlich brachte sie bewußte Unwahrheifen und gemeine Verleumdungen.

Unfer anderem wurde behauptet, Kollege Louis Bruns (Frankfurt a. Main), Gauleifer unseres Verbandes, sei Mitglied des Auffichtsrats der I.-G. Farbenindustrie und beziehe ichaften hatten die Gewerkschaftsvertreter nicht den Eindruck, daß dafür 65 000 Mk. im Jahre. In der Meldung wurde der die Plane schon soweit gediehen waren, so nachdrücklich sich gerade Anschein erweckt, als hatte der "Prolekarier" Ar. 10 das felbst zugegeben.

Diese Lugen murden eingekleidet in weitere Beschimp-Programme auch gegenüber der neuen Regierung mit der gleichen sungen der gesamten Mitglieder des Verbandes. Nicht nur das Ansehen des Berbandes wurde in der Öffentlichkeit herabgesett, sondern sämfliche Verbandsfunktionäre waren beleidigt.

Da diese Behauptungen den Gipfel der Verleumdung darstellten, hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, diese Bundesansschuß wird diese Tagung benutzen, um seine Auffassung "Arbeiter-Zeitung" neben anderen kommunistischen Organen 311 verklagen. Kollege Karl Thiemig als Vorsigender und somit als Repräsentant des Verbandes trat neben dem

Der eine APD.-Redakteur, der gur Zeit der Berhandlung Greiferentladung. nur die Matern für die "Arbeiter-Zeitung" geliefert zu halen; von der Veröffenflichung der fraglichen Artikel habe er keine Kenntnis gehabt. Der andere Redakteur, Paul Ebie, wurde wegen übler Nachrede zu drei Wochen Gefängnis verurteilf.

Um wenigstens den Schein zu erwecken, als fei er in der Lage, den Beweis für feine Verleumdungen zu erbringen, beantragte der angeklagte Redakteur die Vernehmung des Vorsitzenden des Aufsichtsrafs der I.-G. Farbenindustrie, Herrn Geheimraf Dr. Duisberg. Diefer fagte aus, daß der Gauleifer Bruns niemals Mitglied des Aufsichtsrats gewesen sei und deshalb auch niemals Vergüfung bezogen habe.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt:

Diese katsächlichen Behauptungen, welche sowohl den Privatkläger Bruns als auch gleichzeifig den Privatkläger Karl Thiemig in seiner Eigenschaft als Vorsitzenden des Fabrik-Thiemig in seiner Eigenschaft als Vorsikenden des Fabrikarbeiterverbandes treffen sollten, sind ihrer Natur nach offensichtlich geeignet, beide in der öffentlichen Meinung heradzuwürdigen und verächtlich zu machen. . . . Gleichzeitig damit hat sich aber der Angeklagte durch die allgemeinen ehrverletzenden Bezeichnungen der beiden Privatkläger als "Kriegshetze", "Aktionärbonzen", "Verräter" und "plumpe Fälscher" zweier fortgesetzen Bergehen der öffentlich begangenen Beleidigung in Lateinheit gemäß der Paragraphen 185, 73 Strafgesetzuch schuldig gemacht. . . Die beiden Privatklägern gemachten Vorwürfe sind äußerst schwerer Natur; sie sind nicht nur geeignet, beide in den Neihen der Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes, sondern darüber hinaus allgemein als pflichtvergessene, wenn nicht ehrlose Personen hinzustellen. Um solchen, wie sich herausgestellt hat, grundlosen Verdächtigungen in der Presse wirksam begegnen zu können, erschien fühlbare Strafe am Platze. . . " können, erschien fühlbare Strafe am Plage. . . .

So ift endlich einmal durch Gerichtsurfeil festgestellt, was hinfer diesen üblen Verleumdungen steckt. Monatelang hat die KPD.-Presse mit diesem Aufsichtsrafsschwindel operiert und damit nicht nur den Fabrikarbeiterverband, sondern die gesamte freie Gewerkschaftsbewegung mit Schmutz beworfen. Diese Herrschaften scheinen sich immer noch nicht klar zu sein, daß sie mit solchen Machinationen nicht der Arbeiterschaft, sondern deren Gegnern dienen.

Erst werden die Klassengenossen, die seit Jahrzehnten ihre Pflicht erfüllen, ohne den Schaffen eines Beweises schamlos verleumdet, und dann mochte man eine "Einheitsfront" errichten. Wann endlich wird die Arbeiferschaft, die der KPD. nachläuft, erkennen, daß sie von diefer Richtung irregeleifet wird, und daß ihre Inferessen durch solches Berhalten geschädigt werden?

Nahrungsmittel-Industrie

Unfallschut in der Zuckerindustrie.

Nach dem Jahresbericht der Zucker-Berufsgenoffenschaft über das Jahr 1931 gehörten der Berufsgenossenichaft 268 (271)* Befriebe mit 85 708 (88 592) Versicherten an. Die Zahl der Befriebe ist demnach gegen 1930 um 3 zurückgegangen, die Jahl der Beschäftigten um 2884. Die Jahl der beschäftigten Bollarbeifer befrug 41 262 (47 237), fie ift demnach erheblich mehr gefunken, als die Jahl der Beschäftigten. Das beweist, daß die Hauptbetriebszeit im Jahre 1931 wefentlich kürzer war als im Jahre 1930. Die ausgezahlte Lohnsumme befrug 83 316 100 Mk., gegen 100,9 Mill. Mk. im Jahre 1930. Rund 17 Mill. Mk. find also an Löhnen und Gehälfern in der Zuckerinduffrie 1931 weniger gezahlt worden als 1930. So sinkt die Kaufkraft der Masse.

Im Jahre 1931 wurden von 3293 (3757) gemeldeten Unfällen 308 (388) als entschädigungspflichtig anerkannt, 21 (39) Unfälle hatten den Tod zur Folge. Auf 1000 Versicherte entfallen: gemeldefe Unfalle 38,42 (42,41), entschädigfe Unfälle 3,59 (4,38), tödliche Unfälle 0,25 (0,44). Es ist also ein die letten Schlammreste zu entsernen. Nach Aftundiger Arbeit Rückgang der gemeldeten und der entschädigten Unfälle fest- sank er zu Boden und konnte trot sofort einsetzender Rettungszustellen. Ein starker Rückgang ift auch bei den Unfallen mit tödlichem Ausgang eingefrefen. Das ist sehr erfreulich. Der Bericht konftatiert, daß diefer Rückgang der Unfalle auch durch die Berminderung der Beschäftigtengahl nicht aufgewogen wird.

"Unfallfördernd wirkte die durchweg eingeführte Dreischichtarbeit, die viele Neulinge und Gelegenheitsarbeiter in die Befriebe brachte", so heißt es in dem Bericht. Uns will scheinen, daß diese Feststellung nicht gang zutrifft. In anderen Icheinen, daß diese Feststellung nicht ganz zufrifft. In anderen Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. Das zeigt nach-Befrieben hat man die Erfahrung gesammelt, daß die Unfall-stebendes Beispiel: Ein Arbeiter zog sich eine ansangs geringfügige gefahr um so größer ift, je langer die Arbeitszeit dauert. Es mag richtig fein, daß neue Arbeitskräffe bei der Durchführung der Dreischichfarbeif in den Befrieb hineinkommen, das frifft der Oreischichtarbeit in den Befrieb hineinkommen, das frifft griff mit Eitererregern überschwemmt war. Eine kleine Fingeraber in der Zuckerindustrie auch bei der Zweischichkarbeit zu. verletzung hatte also den Tod zur Folge. Selfen haf ein Betrieb für die Kampagne die gleichen Arbeifer, die er im vorigen Jahre gehabt hat. Der Bericht fagt dann, daß der immer beffer entwickelte Unfallschuß, die rege Revisionstätigkeit und die Jusammenarbeit zwischen Unternehmer und Befriebsverfrefung sowie die Ausklärung durch Worf und Bild unfallmildernd gewirkt habe. Dem kann man zustimmen.

Der Bericht gibt dann eine Abersicht über die Unfälle, die lichkeit im Befriebe. Bon diesen Unfallen ereignefen fich:

			1	•••	•			•••		3		+-++	144
Auf dem Hofe .			-	•							_	81	•
In Zuckerhauseri	t.			_	_			_	_	_	_	55	
In Lagerräumen					_	_	_	_	_			25	
In Crocknungsai	alac	en	_	_	_	_	_					15	
Bei Rübenschwe	mm	en	un	ð	in	Ŵ(ιĺđ	١ħi	info	ינבו י	Ī	13	
In Werkstätten	_			_		-	تے ا۔	, , ,	1		•	10	
In Keffelhaufern			_		•	•	•	•	•	•	•		
Luf Schrikelböh	en		_		_							Ř	
In Kalkofengebä	nye	n	•	_	_			•	•	•	•	-8	
In Schlammpreff	erā	um	en	-	•	-	•	•	•	•	•	5	
Bei elekfrischen	91 11	laa	611	-					•	•	•	2	
dit den übrigen i	Fol	ırif	៖កតី:	m	PH	_						37	
Außerhalb des F	ohri	ka	riii	ስና	fiid	201	-	•	•	•	•	11	
In Rebenbetrieb	en	y			-44.42		•	•	•	7	•	4	
		-	•	•	•	•	•	•	•	•	•	-	

Sier gilf es also, der Unfallgefahr beeine Strafe verbufte, murde freigesprochen, weil er behauptete, fondere Beachtung zu ichenken. Un zweiter Stelle fteben die Buckerhäuser, an drifter Stelle die Lagerräume. 55 entschädigungspflichtige Unfälle ereigneten sich in Zuckerhäusern. Das zeigt, daß auch hier die Unfallgefahr fehr groß ift. Auf dem Wege von und zur Arbeit ereigneten sich 27 Unfälle, die als entschädigungspflichtig anerkannt wurden.

Eine Anzahl Unfälle wurde auf ihre Entstehungsurfache geprüft. Dabei stellten die technischen Aufsichtsbeamten folgendes fest: Als Ursache bei 88 Schadenfällen wurden ermittelt:

Mangelhafte Befriebseinrichfungen . . Fehlende oder ungenügende Schutzvorrichtungen in 6 Fällen Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit, Unüberlegtheit in 18 Fällen Unvermeidliche Betriebsgefahr in 29 Fällen Invermeidliche Betriebsgefahr in 11 Fällen vollem Gange erfolgte, ereigneten sich mehrere Unfälle. Diese Schuld von Mitarbeitern oder anderen Personen . . in 3 Fällen

daß 18 Unfälle mit schweren Folgen auf Ungeschicklichkeit, seite ist verboten. Desgleichen das Abwerfen und Auflegen Unachtsamkeit und Unüberlegtheit zurückzuführen sind. Dabei der Treibriemen bei vollem Gange. Immer wieder wird es muß die Frage aufgeworfen werden, ob bei dem Tempo, mit gemacht, und immer wieder führt es zu schweren Unfällen. dem heute gearbeitet wird, Zeif bleibt zum Aberlegen und zur Achtsamkeit auf die Gefahren. 29 Unfälle sollen auf unver- 11 Fällen kamen Holzspafeln und eiserne Kragen beim Probemeibliche Betriebsgefahr zurückzuführen sein. Das ist ein sehr stechen, Abkragen, Abklopfen der Einlaufschurre usw. mif der unbestimmter Begriff. Bei dem nötigen Zusammenarbeiten zwischen dem Aufsichtspersonal und den Arbeitern kann manche Befriebsgefahr herabgemindert werden. Hier bleibt noch manches zu fun übrig.



Deinen Verband

Es werden dann im Bericht die Unfälle besprochen, die den Tod zur Folge hatten. Hier einige Beispiele:

Ein Zuckerwieger schlug in der Mühlenanlage einen 800 Millimeter breifen Elevaforriemen mit der Sand nach feinem Korper gu ab, wurde von dem sich aufwickelnden Treibriemen an die Transmission gezogen und mehrmals herumgeschlendert. Nach dem Stillschen der Anlage fiel er fünf Meter tief auf den Plansichkerboden und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Dieses Beispiel zeigt, wohin Unvorsichtigkeif führt. Hätte der Zuckerwieger den Riemen vorschriftsmäßig abgeworfen, hätte er sein Leben nicht eingebüßt. — Wie gefährlich das Besteigen der Saturationspfanne ist, zeigt folgendes Beispiel: Ein Arbeiter bestieg ohne Anstrag die Pfanne der zweiten Saturation, deren obere und untere Klappen feit fünf Stunden offenstanden und die zudem von oben ausgesprift mar, um versuche nicht mehr ins Leben guruckgerufen werden. Das Unseilen und porichriftsmäßige Ableuchten der Pfanne waren unterblieben. Im Blute wurden nach verschiedenen Unfersuchungsarfen ftarke Beimengen von CO nachgewiesen; demnach unferliegf es keinem Iweisel, daß der Tod durch Kohlenorydvergiftung eingefresen ist. Dieses Beispiel zeigs, wohin Unvorsichtigkeit führt. Die Unfallverhüfungsvorschriften verbieten das Besteigen der Sasurationspsanne, bevor sie abgeleuchtet ist. Außerdem muß der besteigende Mann angeseilt sein, damit er im Rotfalle hochgezogen werden kann. Beide wichtige Vorschriften wurden im vorliegenden Falle unferlassen. Unvorsichtiger kann man wirklich nicht handeln.

Verletzung am rechten Mittelfinger zu. Rach zwei Tagen frat eine farke Entzündung auf, die frot der vorgenommenen Operation nach drei Wochen zum Tode führte, da der Körper schon vor dem Ein-

Ob die geringfügige Verlegung sachgemäß behandelt wurde, ist heute nicht mehr nachzuprüfen. Allen Kollegen aber Lohndrücker wird, wenn er vom Unfernehmer nicht die mag dieses Beispiel als Warnung dienen. Man soll die leichteste Verlegung beachten und dafür sorgen, daß sie sachgemäß bebandelt wird.

schwere Folgen nach sich ziehen. Das zeigt folgender Fall: des § 37 Abs. 1 und 4 HAG. durch Zwangsverfahren vor-

als entschädigungspflichtig anerkannt wurden, nach der Ort- überanstrengt und ein Blutgefäß im linken Lungenflügel zerrissen, die schnellstens ausgefüllt werden muß. lichkeit im Befriebe. Bon diesen Unfällen ereigneten sich: Er erbrach noch am gleichen Abend % Liter Blut; am nächsten Moitere Schwierigkeiten wacht der Morgen fand noch eine zweite Blutung statt. Als er nach vier Weitere Schwierigkeiten macht der Abs. 2. Wenn bei-Wochen die Arbeit versuchsweise aufnahm, frat eine starke Kops- spielsweise der Unternehmer oder Zwischenmeister dem Fachkolik und eine Aicrenentzündung auf. Aach 8 Tagen erfolgte ein ausschuß nachweist, daß er gegen Heimarbeiter Festsfellungs-Schlaganfall, der tags darauf den Tod zur Folge hatte. Also ein klage erhoben hat, dann soll die Festsehung der Buhe unzu-Mann, der sich bei der Arbeit überanstrengt hat, mußte dieses mit isisse sein. Cochanischen und auch Rachtschafenden portrafen dem Lode büßen.

Neben der Besprechung der Unfälle, die zum Tode führten, noch einige andere:

Beim Beheben einer Störung auf dem Schnitzelboden beugfe fich ein Arbeiter über die glatte Antriebswelle der Schnigelichnecke, die seine Kleider ersaßte und ihn vollständig auszog. Die Welle ausschuß setzte aber frohdem Bußen sest und verfrat dabei den lies sonst zwei Meter über dem Fußboden. Der Zwischenraum hatte Standpunkt, daß ein Verzug der Hausgewerbetreibenden aus sich insolge des Gillstandes durch aufgeschüttete abgepreßte Schnißel dem Tarislohn für die Bußesessseng ohne Bedeutung sei. In schädigungspflichtigen Unfällen ereignesen sich hier wiederum Bei Aushäufung von Schnizeln aber kam sie in den Berkehrs31 auf Anschlußgleisen und 15 bei Waggonkippern, Elfa- und bereich. Der Begriff "im Verkehrsbereich" ist also sallo sallo. Ran muß bei dem Unfallicut davon ausgeben, daß alle Betriebsstellen bestehens einer Verpflichtung im Sinne des § 37 Abs. 2 des * Die Zahlen des Vorjahres find jeweils in Klammern beigefügt. geschüft sein muffen, die des Schufes bedürfen. · SIG. angesehen werden.

Ein weiferes Beispiel:

Als ein Schlosser die Stellschraube der Leerscheibe anzog, ohne die Anlage stillzusehen, kam er mit dem Rockärmel und der linken Hand den Jahnrädern eines Schneckenankriebes zu nahe; der linke Unterarm wurde zermalmt.

Dieses Beispiel zeigt, wie Reparaturen nicht vorgenommen werden follen. Es liegt aber auch die Vermufung nahe, daß hier die Zahnräder nicht genügend geschützt waren. Bei genügendem Zahnradschut hätte der Armel kaum erfaßt werden können. Also ichenkt dem Zahnradschut die genügende Aufmerksamkeif!

Ferner klagt der Bericht darüber, daß in mehreren Fällen Ausführungen zeigen, daß das Behandeln der Riemen immer Diese Aufstellung ist zwar sehr beschränkt, sie sagt aber, noch verbotswidrig geschieht. Das Wachsen an der Einlauf-

13 Unfälle ereignefen sich an laufenden Trommeln. In laufenden Trommel in Berührung und verursachten meist schwere Verlegungen. Alle diese Unfälle hatten vermieden werden können, wenn vorsichtiger und vorschriftsmäßig gearbeitet worden ware. In zwei Raffinerien ereigneten fich Stauberplosionen, bei denen glückliche veise Personen nicht verunglückt find.

Mit diefen Beispielen foll gezeigt werden, wo die meisten Gefahren sind, und daß sich niemand auf den Standpunkt stellen darf, "ich kenne meine Arbeit, mir kann dabei nichts passieren". Zehnmal geht es gut, beim elften Male passiert das größte Unglück. Die Beispiele sollen zur Vorsicht und zur Beachfung der in Frage kommenden Unfallverhüfungsvorschriften mahnen. Auf die Magnahmen, die zur Verhüfung von Unfällen durchgeführt murden, kommen wir in einem zweifen Urfikel zurück. E. Senkfeil.

Verschiedene Industrien

Zarifbildung, überwachung und durchführung in der Seimarbeit.

II,

Wie bereifs im Abschnift I der Abhandlung dargefan, ist für besonderen Durchführungsschuß bei Tarisverkrägen über die Entgelte für Arbeifnehmer der Beiminduftrie der § 37 HUG. geschaffen. Aber der Paragraph haf Lücken, und das führt bei seiner Anwendung zu Schwierigkeiten. Der § 37 HAG. besagt:

"Hat ein Gewerhefreibender oder ein nicht als Gewerbefreibender gelfender Zwischenmeifter (§ 18 Abs. 2) bei der Enflohnung des Hausarbeiters einen Betrag zugrunde gelegt, der niedriger ift als die gemäß § 26 bis 36 vereinbarten oder feffgesetzen Sage oder als der anderweit in einem für beide Teile verbindlichen Tarifverfrage vereinbarte Sat, fo hat der Fachausschuß, sobald dies zu seiner Kenntnis kommt, den Gewervefreibenden oder Zwischenmeister unter Androhung einer Buffe aufzufordern, unverzüglich den Minderbefrag an den Hausarbeiter zu zahlen. Wird die Jahlung innerhalb einer Frist von zwei Wochen nicht geleistet, so soll der Fachausschuß die Buße festsetzen.

haf der Gewerbefreibende oder Zwischenmeister innerhalb der Frist dem Fachausschuß nachgewiesen, daß er die Klage auf Festftellung des Aichtbestehens einer Berpflichtung oder daß der Hausarbeiter die Klage auf Jahlung ober Feststellung der Zahlungspflicht erhoben hat, so ist die Festsegung der Buße unzulässig.

Die Buße soll außerdem sestgesetzt werden, wenn der Gewerbefreibende oder ein nicht als Gewerbefreibender geltender Zwischenmeister durch gangliche oder teilweise Unterlassung der rechtzeitigen Auszahlung des verdienten Lohnes seine Verpflichtungen vorsählich verletzt hat. Dies gilt auch dann, wenn kein Rechtsstreit zwischen den Parteien entstanden oder wenn er beigelegt ift.

Ansprüche auf Nachzahlung des Minderbefrages (Abs. 1 Sat 1) können nur geltend gemacht werden, soweit seit der Annahme des Entgelts nicht mehr als vier Wochen verfloffen find. Die Buße barf das Fünffache des Minderbefrages nicht übersteigen. Sie darf das Zehnsache des Minderbefrages erreichen, wenn gegen den Gewerbefreibenden oder Zwischenmeister bereits zweimal eine Bufe festgesetst worden ift."

Aus der gesetsichen Regelung des § 37 erwachsen in der Praxis erhebliche Schwierigkeiten. So sagt der Paragraph 3. B. nichts darüber, ob der Unternehmer in dem Fall als Driftschuldner zu gelten hat, wenn er sich zur Berfeilung der Heimarbeit Zwischenmeister bedient. Dieser Umstand kann zu großen Härten für Zwischenmeister und Hausarbeiter führen. Eine Geseigesänderung ist hier notwendig; denn die Regel in der Praxis liegt so, daß der Zwischenmeister nur dann zum richfigen Tariflöhne plus eines Juschlages für seine Tätigkeit für den Unternehmer erhält. Der wirkliche Lohndrücker, der Unternehmer, geht beim Bußeverfahren bei solchen Fällen Körperliche Überanstrengung bei der Arbeit kann ebenfalls straffrei aus, während gegen den Zwischenmeister auf Grund Ein Arbeiter hatte fich beim Losen einer Schraubenmutter fark gegangen werden muß. Eine gang auffällige Lucke im Geseth,

Weifere Schwierigkeifen machf der Abs. 2. Wenn beilässig sein. Fachausschüsse und auch Rechtsbehörden verfrefen einen anderen Standpunkt. Der Fachausschuß in Erfurt 3. B. hat 1931 Bußen gegen Unfernehmer angedroht. Die Unfernehmer antworteten darauf mit Feststellungsklage und erreichten Anerkennfnisurfeil gegen heimarbeiter. Der Fac-Feststellungsurfeil könne nicht als eine Feststellung des Richt-

gemäß § 38 Abj. 1 HAG. Beschwerde bei der höheren Verwaltungsbehörde eingelegt und begründete feine Beschwerde mit dem § 37 Abs. 2 HAG. Der Regierungspräsident gab der Beschwerde staff und wies den Fachausschuß an, von der Einziehung des Bugebefrages Abstand zu nehmen. Ausschlaggebend beim Staatgeben der Beschwerde war ein von Professor Hueck eingeholtes Gutachten. Hueck sagt in seinem Gutachten:

"Steht zwischen dem Arbeitgeber und dem Hausarbeiter rechtskräftig fest, daß der Hausarbeiter keinen Lohnanspruch mehr hat, so kann der Arbeitgeber auch nicht wegen Alchterfüllung dieses Anspruchs bestraft werden. Es wäre ein ganz unmögliches Ergebnis, wenn derselbe Staat durch die eine Behörde, nämlich das Arbeitsgericht, rechtskräftig und für alle Jukunft unangreiften bestraften der Behörde, deren den bar feststellte, daß den Sausarbeitern ein Unspruch gegen den Arbeitgeber nicht zustehe, und wenn er trogdem kurz darauf durch eine andere Behörde, nämlich den Fachausschuß, im Interesse eben des Arbeiters deffen Unspruch verneinte und der felbft den Unipruch nicht mehr geltend machen kann, den Arbeitgeber durch Strafe zur Zahlung ju zwingen suchte."

Die Entscheidung des Regierungspräsidenten ift endgültig und deshalb von grundfählicher Bedeufung. Der Entscheidung fteben aber Ausführungen anderer Auforitäten gegenüber, fo Lug Richfer, AG. 1931, S. 42 ff., und Banik, N3fUR. 1931, 6. 171 ff. Von beiden wird der Standpunkt vertreten, daß ein rechtskräftiges Urfeil des Arbeitsgerichts, das den Lohn-Ein Unerkennfnisurfeil des Arbeitgebers zeugt nicht immer davon, daß er fatsächlich den Heimarbeitern oder Haus-

Mit dem Busseverfahren haben sich neben Lut Richter und Banik noch befaßt: Rohde in "Arbeitsrecht und Schlichtung" 1930, Sp. 23; Trapp AUBL 1931 II Ar. 2, S. 164; Krenfting in "Arbeitsrecht und Schlichtung" 1931, H. 12, Sp. 681; Kahn in "Arbeitsrecht und Schlichfung" 1931, S. 401; Hueck in N3fUR. 1932, H. 3, Sp. 137; Poffhof im "Lohngewerbe" 1931 Ar. 12, 1932 Ar. 2 und Ar. 4; Funke im "Reichsarbeitsblatt" II 1926, S. 448.

Mifunter wird von Arbeitgebern auch der Standpunkt verkrefen, daß nach den Gesichtspunkten des § 37 Abs. 4 HAG. die Hausarbeiter usw. nicht berechfigt seien, ihre Forderung por den Arbeitsgerichten einzuklagen. Die Unternehmerfondizi stellen fich in folden Fällen auf den Standpunkt, daß der § 37 Abs. 4 HAG. die Wirkung habe, daß Ansprüche aus dem Tarisvertrag über die Entgelte, die länger als 4 Wochen zurückliegen, beim Arbeitsgericht nicht mehr eingeklagt werden konnen, weil Berjährung eingefrefen sei.

Im folgenden Abschnift III der Abhandlung wird zur Frage "Bußeverfahren" und "Arbeitsgerichtsverfahren" bei Durchführung von Heimarbeiterlohnfarifen Stellung ge-H. Elflein. nommen.

Eine Konferenz des Saues 3

fagte am Connfag, dem 29. Mai 1932, in Berlin, im Gewerkicafishans. Der Hampivorstand war vertreten durch den Kollegen Guffen Riemann. Dom Keramischen Bund war Kollege Grangel anwesend. Rollege Riemann hielt einen Borfrag über "Die Wirkungen der Krife auf unferen Berband". Der Borfrag fand die ungefeilfe Zuffimmung der Belegierten, und es wurde der Bunsch ausgesprochen, daß der wesentliche Teil des Vortrags einem größeren Kreise durch Drucklegung zuganglich gemacht werden solle. Riemann durchlenchiefe unsere hentige Wirtschafts und Gesellschaftsordnung. Bon einer planmäßigen Gefallung der Produktion durch den Kapitalisums kann keine Rede fein, sondern es werden durch den Kapitalismus und feine Führer volkswirtschaftliche Werte in ungeheurem Maße verschlenders. Wo der Kapitalismus zum Bersuch einer Planmäßigkeit übergeht, sehen wir kein konstruktives Gestalten, sondern nur eine mehr oder minder schematische Droffelung der Produktion, ein Aufkanfen von Produktionsstäffen unr zu dem Zweck, um sie stillzu-legen oder die Investierung von Millionen von Werten in neuen Beihen oder Anlagen, um bei der Berfeilung von Onofen einen größeren Anfeil zu erlaugen und um das Reugeschaffene dann wieder dem Berfall preiszugeben. Riemann gab auch Beweise dafür, in welchem umfangreichen Ausmaße und mit welchem Erfolg die Gewerkschaften die Intereffen der Arbeiterschaft geschützt haben, und wie sie gerade in der Krise ungehenre Austrengungen machen muzica, damit das Prolefaciot nicht um alle Früchte eines jahrzehntelangen Kampfes gebracht wurde.

Den Bericht über die Beiralsstigung gab Kollege Kerffan (Kottbus). Die Krise habe auch die Finanzen unserer Organisation nicht verschont. Bis jest kounte die Organisation den Opsern der Krife gegenüber ihre Berpflichtungen voll erfüllen. Die Organisation ung ober and eine weishchlige Finanzpolitik befreiben, Einuchmen end Ausgaben mussen mileinander in Sinklang gebracht werden. Steffen wir nicht beizeilen die notwendigen Magnahmen zur Ethalfung der Finanzhroft enjerer Organisation, dann dienen wir den wohlverstandenen Interessen auferer Kollegen nicht. Der Berbandsbeirat habe deshalb Masjuchmen gefroffen, die die verwarnt. Die guien Arbeiter habe man entlassen, und ausgerechnet Unterflüßeng beschräußen und die Finanzkrast der Organisation mit E. habe man eine Engelsgeduld gehabt Trosdem habe E. erhalten. Es fei schwer gewesen, diese Beschlusse zu fassen, und den Bersuch gemacht, die SA. zu einer Menterei zu bewegen. wenn der Berbaudsbeital einmälig die von Vorstand und Siainien-beraiungs-Kommission gemachten Vorschläge akzeptierte, dann sei dies ein Beweis defür, daß mau sich in der Organisation zwingenden Astwendigkeiter Di verschliege Kerstan erlänkerte dann die wurden unr Nationalsozialisten und mit ihnen Sympathistierende gesaffien Besoinne und kam auch und auf die geplante Zusammen- eingestellt. Imachst sei er nur deshalb Rassonalsozialift geworden. legung der Zeisungen zu sprechen. Die einseizende Diskussion bewiest, daß sich die Velegierten ihrer Verantworsung bewaßt waren, and es wurde auch averkanut, daß die Organisation gerade in der Krife Grufes geleiftet habe

Den Bericht über das versloffene Jahr gab Kollege Kohl Er konnte auf den bereits versandien Gan-jahresbericht verweisen und ergenzie deuselben durch eine Berichterstallung über die gegenwärsigen Verhaltniffe. Wenn Kohl auch nicht von Siegen berichten kounte, so kounte er doch darank verweisen, was in der Abwehr geleistet wurde. Das Bertranen jur Organisation kann auch burch die Krife nicht erschüllert werden. Der Zusammenhalt ung unr noch fläcker kommen. Kriffe en dem Geschästsbericht nud an der Arbeif der Gauleifung wurde seifens der Delegierten nicht genbt.

Kollege Kohl fahre in seinem Schahwort den Verlauf der Tagung prammen, und seine Mahnung, alle Kräfte anzeipannen. comit wir uns behaupten und in besteren Zeifen die uns jugefügfen Schatten ausweisen konnen, fand die reftlofe Juffimmung ber Befegierien. Der Bertanf der Konfereng jeigfe, daß die Gefinnungsfrene gu dokumentieren. Weifer fiellfe Fahribarbeifer im Gan I frem per Fahne feben und daß fie gewillt der Berfrefer des Denischen Bangewerksbundes fest, daß auf der

ungünftigsten Berhältniffen zu kampfen und fich zu verfeidigen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband

und die freie Arbeiferbewegung wurde die Tagung geschlossen.

Zahlstellenleiter-Konferenz im Gau 12.

Unfere Jahlstellenleiter-Konferenz, die am-Sonntag, dem 12. Juni, in Ludwigshafen a. Rh. im Jugendheim des Gewerkschaftshauses stattsand, nahm einen guten Verlauf. Kollege Derringererstattete den Bericht über die Verbandsbeirasssisung und schilderte die dort beschlossen Maßnahmen. Troß der großen Unterstühungen an seine Mitglieder hat der Verband sich gut gehalten. Die gefroffenen Maßnahmen sind Noswendigkeiten, die nicht zu umgehen sind, soll es dem Verband weiserhin möglich sein, den infolge der verschärften Mitstehnstährise zunehmenden Infordanzungen an isten Gesta ausgehen. Wirtschaftskrife zunehmenden Anforderungen an seine Kasse gerecht zu werden. Voraussetzung für eine Besserung sind Neuaufnahmen. Daß diese heute möglich, wies Kollege Derringer an Hand von neuen Werbeerfolgen nach. In einer Zeif, wo die Unfernehmer vom Kollektivvertrag zum Einzelvertrag überzugehen versuchen, gilt es, mehr denn je die Reihen zu stärken.

In der Diskussion wurde über den freiwilligen Arbeitsdiens Aufklärung gegeben sowie die Agitationsmöglichkeiten eingehend behandelt. Weifer forderte Kollege Thoni (Heidelberg) niedrigere Beifräge für seinen Bezirk. Walter (Mannheim) kritisierte, daß es nicht gelungen sei, die beiden Zeitungen anspruch des Arbeifnehmers verneint, einer Bußefestsetzung prolefarier" und "Keramischen Bund" — zusammenzulegen, und nicht im Wege steht. Diese Auffassungen sind annehmbar. vertrat die Auffassung, daß auch hier Einsparungen einfresen Gin Inorkonnfnikurfoil des Arbeitgebers zeugt nicht immer mußten. Die Verkürzung der Arbeitszeit mußte energischer angeffrebt werden. Gauleiter Rollege Schreiber ging auf diefe krifischen Bemerkungen in langeren Ausführungen ein. Sach ei gewerbefreibenden nichts mehr schulde. Der wirtschaftliche Druck der Arbeitgeber gegen die Heimarbeiter usw. läßt auch im Jusammenhang mit der Rechtsprechung auf Grund der Ab-hängigkeit und Vollage der Heimarbeiter Recht "schen". Hat die Auffassen und Entschung der Auffassen und Beilden". Hat die Auffassen und Entschaftlichen Bemerkungen in längeren Ausführungen ein. Hack er schaftlichen Druck der Arbeitgeber gegen die Heimarbeiter usw. läßt auch die Auffassen des dauch bei den Zeitungen Sparmaßnahmen einzuteten haben. Breyer (Neustangen Sparmaßnahmen ein. Hack er schaftlichen Bemerkungen in längeren Ausführungen und vertrat die Auffassen des Geilung zu den Sparmaßnahmen und vertrat die Auffassen der Arbeitschaft und Kritischen Sparmaßnahmen einzuteten haben. Breyer (Neusstangen der Entstäte auch die Auffassen der Arbeitschaften und meinte, man wolle endlich Taten sehen. Be d. (Mannheim) wünsch die Statissten des Hauffassen der Arbeitschaften und meinte, man wolle endlich Taten sehen. Be d. (Mannheim) wünsch die Statissten des Hauffassen der Arbeitschaften und meinte, man wolle endlich Taten sehen. Be d. (Mannheim) wünsch die Statissten des Hauffassen der Arbeitschaften und meinte, man wolle endlich Taten sehen. Be d. (Mannheim) wünsch die Statisstangen der Arbeitschaften und meinte, man wolle endlich Taten sehen. Be d. (Mannheim) wünsch die Statisstangen der Arbeitschaften und kritischen des Jaupstockstangen der Arbeitschaften und meinte, man wolle endlich Taten sehen. Be d. (Mannheim) he d. (Mannheim) bei d. (Mannheim) he d. (Mannheim) h mehr die Golidarität in den Vordergrund gestellt werden. Kollege бoreiber ging noch auf Agitationsmaßnahmen ein und verwies auf Aundschreiben und Fragebogen, die von den Gauleitungen her-

> Kollege Arbeitersekrefär Walfer (Ludwigshafen) sprach über Die sozialpolitische Situation in Deutschland". Das aufschlußreiche Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Aussprache kam allgemein der feste Wille zum Ausdruck, daß sich die Gewerkschassen für die Erhaltung der sozialen Versicherungen mit allen Kräften einsetzen werden. Gerber (Saarbrücken) gab Aufschluß über Leistungen in der Sozialversicherung im Saargediet, die bei weitem hinter denen der reichsdeutschen guruckstehen.

> Zu Punkt 3 der Tagesordnung: "Welche Gefahr bildet die Nationalsozialistische Arbeiterpartei für die Arbeiterbewegung?" referierte Gauleiter Kollege Schreiber (Ludwigshafen). Er führte aus, daß die deutsche Arbeiterschaft alles versuchen muffe, um eine rein faschistische Regierung zu verhindern. Die Absichten der Nationalsozialisten in Deutschland seien die gleichen wie die der Faschiften in Italien. Die Nazis haben das Programm und die Methoden der italienischen Schwarzhemden übernommen. Auch in Ifalien habe man mit dem Kampf gegen die Arbeiterführer begonnen. Seute gelte es, mit allen Mitteln die Plane der Nazis zu durchkrenzen. Eine große Gefahr seien die nationalsozialistischen Betriebszellen, über die Kollege Schreiber nähere Ausführungen machte. Die Aufgabe der Funktionäre sei es, den Nazis und den Kommunisten entgegenzutreten. Mit den Gewerkschaften, der Partei und den Arbeitersportvereinen fei gemeinsam in der Eisernen Front der Kampf mit allen Mitteln auf

In der Aussprache wurden die Ausführungen des Kollegen Schreiber unferstrichen und manch gute Anregung gegeben.

Gerber (Saarbrücken) beschäftigte sich mit der Jugendfrage und der Möglichkeit, die unorganisierten Erwerbelofen für die Organisation gewinnen zu können. Kollege Schreiber richtete in seinem Schlußworf an die Zahlstellenleiter einen Appell, in der jekigen Zeit ganz besonders im Kampf gegen den Faschismus tätig zu sein.

Unter Punkt 4 gab Kollege Schreiber farifliche Angelegenheifen bekannt. Gauleifer Kollege Kern berichtete über die Lohnbewegung in der Ziegelindustrie und beantragte eine Papierarbeiterkonferenz am 19. Juni in Jägerfal. Er richtete noch einige an-seuernde Worte an die Zahlstellenleiter, in ihren Zahlstellen für rege Agifation Sorge zu fragen. Fester Insammenschluß im Verband sei beute notwendiger denn je.

Berichte aus den Zahlstellen.

Grafenroda i. Th. Die Ohrdrufer Farbwerke fühlen sich im Driffen Reich. — Wie die Nazi-Arbeitgeber mit ihren Arbeitern umgehen. -Eine Lehre fer die Nachbeter! Die Farbwerke Doktor Bilhelm König in Ohrdruf waren bis jeht eine Hochburg der Nazis. Man hatte es verstanden, jeden Arbeiter, der nicht offiziell der Nazi-Partei angehörfe, aus dem Betrieb hinaus zu schikanieren, um dafür billige und trene SA.-Leufe einzustellen. Bor dem Arbeitsgericht in Gotha klagte der Manrer & gegen die Firma, weil er bei feinem Austriff ans dem Befrieb eine Bescheinigung bekam: Gekandigt wegen ungenagender Arbeits. leistung. Dadurch erhielt er vom Arbeitsamt sechs Wochen Sperrfrift ansgebrummt. Bei der Verhandlung redete der Ver-freier der Firma, der Prokurist Tenering, in der SA.-Sprache. Wenn der Feind (gemeint ift die Geschäftsleitung) sich seben ließ, dann wurde gearbeitet, sonst aber wurde gesanlenzt. Er selbst habe E. mehrmals bei langsamer Arbeit angetroffen und ihn deshalb (Schade, daß man ihn deshalb nicht vor das Kriegsgericht bringen konnte.) Dann kam der Arbeiter E zu Wort. Er war arbeitslos. Für ihn gab es in Ohrdenf keine Arbeit. In den Farbwerken Er erhielt hierauf Arbeit in den Farbwerken. Er gehörte auch mit zur SA. Beil er fich aber an der Bolfifer Angelegenheif nicht befeiligt habe (bei der Präsidenseuwahl), da er sonst mit dem Schuellrichier in Konflikt gekommen wäre, wurde er von den Razis als Feigling bezeichnet. Er sei aber deshalb nicht mit nach Wolfis gegangen, weil seine Fron in den Wochen gelegen habe. Er befrachtete seine Entlassung als eine politische Maßregelung. (Heuse gehörf er den Nazis nicht mehr au. Er war schon jahrelang beim Deutschen Bangemerksbund freigewerkschaftlich organisiert, daher hat er sedenfalls seine innere Aberzengung nicht verlengnen können.) Der Verkrefer des Bangewerksbundes bezeichnet deshalb auch die Arbeilsbescheinigung als einen Racheakt, durch den E geschädigs werden sollte. Im übrigen sei E. auch wicht nach dem Taris entlohnt worden, sondern erhielt die Esunde 9 Pf. weniger, als der Banarbeiter-Tarif vorschreibt. Die Firma verlangte aber velle Arbeitsleiftung. Die im Befrieb beicaffigien Arbeifer wicheln alle ihr Frühftach in den "Bolkifden Beobachter" ein, um damif ihre

Der befreffende Arbeitgeber hatte gegen diesen Beschluß sind, im Vertrauen auf die Kraft der Organisation auch unter den Arbeitsbescheinigung stehe, E. habe selbst gekündigt. Das entkleine Versehen brachte dem Arbeiter die sechs Wochen Sperrfrist ein. Der Antrag ging dahin, die Beklagte zu verurseilen, die Eintragungen zu andern. Aunmehr trat ein Zeuge, ein 28jähriger Nazi, der Mauerpolier Hoffmann, auf, der seinen früheren Kampfgenossen stark belastete und den Beweis antrat, daß E. gefaulenzt habe. Dazu hat dieser Maurerpolier 7 Monate gebraucht, um festzustellen, daß E. ein Faulenzer war (wahrscheinlich hat dieser Polier diese Aberzeugung erst gewonnen, als E. nicht mehr Nationalsozialist war). Die Klage wurde abgewiesen, weil das Arbeitsgericht feststellte, die Beklagte habe unter Beweis gestellt, daß die Bescheinigung wahrheitsgemäß ausgestellt sei. Eine ehrliche Volksgemeinschaft ist das! Zuerst bezahlt man den Arbeifer nicht einmal tariflich und dann rächt man sich noch und versucht den Arbeifer zu schädigen, wo man kann. Echt nationalfozialistisch! Möge diese Begebenheit dazu beitragen, daß den anderen Arbeitern im Farbwerk die Augen aufgeben, so daß sie erkennen, zu wem sie gehören!

> Höchst a. M. Am Sonntag, dem 5. Juni 1932, machte die Jahlstelle Höchst a. M. ihren traditionellen. Ausstug nach Kelsterbach a. M., verbunden mit Ehrung der 33 Kolleginnen und Kollegen, die 25 und mehr Jahre dem Verbande angehören. An der Mainfähre trafen sich, froß des zweiselhaften Wetters, etwa 600 bis 700 Kollegen mit ihren Angehörigen. Unter den Klängen einer Musikkapelle ging es durch die Ortsstraßen von Kelsterbach a. M. in das im Walde herrlich gelegene Restaurant "Waldlust". Der Vorsihende der Zahlstelle Höchst a. M., Kollege Roth, begrüßte die Erschienenen recht herzlich. Der Geschäftsführer der Jahlstelle Höchst a. M., Kollege Nida, nahm dann das Wort und gedachte in ehrenden Worten derjenigen, die 25 Jahre im Kampf um die Interessen der Arbeiterschaft stehen. Er gedachte der Zeifen, in denen sie unter schweren Opfern für ihre Organisation kämpfen mußten. Entlassungen, Schwarze Listen und Schikanen aller Art waren für die organisierte Arbeiterschaft an der Tagesordnung. Oleichzeitig gedachte er auch der Frauen der Jubilare, die ebenfalls an den Erfolgen und Kämpfen der Organisation teilhaben. Besonders hob Kollege Nida das sehr seltene Ereignis beiderseitiger Zichandszugehörigkeit des Chepaares Heinrich und Katharina Tithervor. Die Glückwünsche sowohl des Hauptvorstandes als auch der Gauleitung und des Jahlstellenvorstandes Höchst a. M. übermitselnd, schloß er mit dem Wunsche, daß die junge Generation das von den Vätern Ererbte zu erhalten und kännstend auszumeisen bestreht sein möge. Sierauf murden den kampfend auszuweifen bestrebt sein möge. Hierauf wurden den Jubilaren die Diplome des Hauptvorstandes sowie die Festschrift "40 Jahre Kampf" und ein Geldgeschenk seitens der Zahlstelle Höchst a. M. durch Koll. Roth übermittelt. Kollege Ber-schneider dankte im Namen der Jubilare mit herzlichen Worfen und erinnerte daran, daß nur Einigkeit und Geschlossenheit in der Arbeiterbewegung den Aufstieg gum Erfolg ficherf. Auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit konnen nachftebende Rollegen und Rolleginnen gurückblicken:

Georg Bäppler Franz Barilewiki Jakob Bender Johann Berschneider Frig Bolender Georg Braun Philipp Christ Jgnaz Fischer Johann Frohnhöfer Jakob Hofmann Leo Hohmann Wilhelm Höhn Frig Hösch Franz Refiler Theodor Ceimbach Stephan Leikauf Johann Lind

Heinrich Lohren Jakob Miedreich Friedrich Müller Hermann Müller Karl Ott August Plüquett Johann Reiseck Lorenz Schultheis Bernhard Schmidt Albert Söffige Heinrich Tig Katharina Tig Gabriel Traff Albert Volk Pefer Wichert Guftav Wittmann

Rundichau Villige Urlaubstage.

Wir haben die Penfionspreise in unseren Seimen erneuf ermagigt. Sie befragen nur 3,50 bis 4 Mark.

Außerdem gewähren wir noch 3 Prozent Rückvergütung, die für den nächsten Aufenthalt gutgeschrieben werden. Prospekt und Auskunft kostenlos. Bei Anfragen bitte Rück-

porto beilegen. Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. S., Sig Jena, Marienstr. 4.

Verbandsnachrichten. Mitgliedsbuch Richard Wintler ungültig.

Das frühere Mitglied der Zahlstelle Großenhain, Richard Winkler, geb. am 14. Juli 1894, meigerte sich, nach seinem Austriff aus dem Verbande das Mitgliedsbuch abzugeben. Das Buch fragt die Ar. 8 II 286 999 und wird hiermit für ungültig crklärt, insbesondere durfen keine Unterftugungen darauf ausgezahlt

Ausgeschlossen

wurde auf Grund des § 14 Biffer 3a in Berbindung mit § 14 Biffer 5 des Statuts das bisherige Mitglied der Zahlffelle Schon wald: Wilhelm Zeifler, Buch-Ar. 800 435.

Die Organisation ist in Gefahrl Die Reichstagswahl entscheidet! Wehr' dich! Gib dein Freiheitsopfer!



Alle Funktionäre haben Freiheitsopfer-Marken zu 15 und 50 Pfennig. -

Bringe dein Freiheitsopier! Jedes Scheriicin zähk!



Beilage zum Proletarier

hannover, 25. Juni 1932

Chemische Industrie

Arbeiterrisits in der chemischen Industrie.

Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbebogiene im Mai dieses Jahres verlangte der Afa-Bund, daß die Werkmeister über die Forschungsergebnisse auf dem Gebiefe der Gewerbehygiene und der Unfallverhüfung besser und schneller unterrichtet wurden. Die Werkmeifter tragen für einfrefende Unfälle und Berufskrankheifen gegenüber der Werksleifung und häufig auch im Sinne des Strafgefegbuches die Verantwortung. Sie fortgesetht zu orientieren, müßte deshalb selbstverständlich sein. Das scheitert aber an der Einstellung der meisten Unternehmer, die den Werkmeister weniger als Aufsichtsorgan und Instrukteur denn als Antreiber befrachten. Für die Aufklärung der Werkmeister haben die Unternehmer keine Zeit übrig. Ebenfo ungunftig fteht es mit der Aufklärung der Arbeiter, wobei noch die Ansicht der Unfernehmer erschwerend wirkt, daß die Arbeiter durch Aufklärung über die Berufsgefahren überangftlich werden und die chemische Industrie meiden. In der jegigen Wirtschaftskrife, wo jeder Arbeifer um feinen Arbeifsplag beforgt ift, haben solche Anschauungen weniger Berechtigung denn je.

Ohne Mifwirkung der Werkmeifter und der Arbeifer bleiben alle Fortschrifte auf dem Gebiete des Arbeiterschußes drohen. Diese Gefahren liegen im Arbeitsgerät und im Arbeitsstoff. Die Gefahren des Arbeitsgerätes lernt der Arbeifer bei Sandhabung desfelben im allgemeinen kennen. Dagegen lernt er die Gefahren des Arbeitsstoffes aus eigener Erfahrung nur zum kleinsten Teil kennen. Er bedarf unbedingt der Unterweisung über die Eigenschaften der in der chemischen Industrie zu verarbeitenden und herzustellenden Stoffe. Diese Unterweisung betrachtet der Unternehmer aber als Störung des Befriebes, und er begegnet dem Hinweis auf diese Gefahren und auf eingefrefene Unfälle häufig mit dem geflügelten Wort: "Wo gehobelt wird, fallen auch Spane!"

Diese Redensarf hört auch der Gewerkschaftsfunktionär häufig. Sie muß jedoch entschieden zurückgewiesen werden. Sie verdankt ihre Entstehung dem Umftand, daß bei der Formung des Arbeitsftückes unbrauchbare Abfälle entstehen und soll besagen, daß nur durch Beseifigung des im Wege Stehenden die veredelte Form erreicht werden kann. Diese Redensart auf den arbeitenden Menschen zu beziehen, ift absurd. Der Mensch soll im Arbeitsprozef nicht umgeformt werden, sondern er nimmt die Umformung des Rohstoffes zum Gebrauchsgegenstand vor. Wenn dabei menschliche Späne fallen, wird der Arbeitsprozeß nicht gefördert, sondern gehinderk. Diese Redensart hat aber bewirkt, daß die Menschen vielfach eintrefende Befriebsunfälle als unabwendbare Taffache gleichgültig hinnehmen. Erft wenn diese Gleichgültigkeit beseifigt und der arbeifende Mensch auch von den Unfernehmern als unersexlich befrachtet wird, kommen wir auf dem Gebiefe des Arbeiterschußes weifer. Die Unternehmer versuchen die Gefahren in der chemischen Industrie als belanglos hinzustellen. An Hand des folgenden Materials soll eine übersicht über die nicht unerheblichen Gefahren in der chemischen Industrie gegeben werden. Wir beziehen uns dabei auf das von der Berufsgenossenschaft der chemischen Induffrie herausgegebene Maferial. Ein Vergleich der Arbeiferzahlen mit den eingefrefenen Unfällen und Berufserkrankungen dürfte ein abgerundetes Bild ergeben, um erkennen zu lassen, daß die Induftriearbeiter im allgemeinen größeren Gefahren ausgesett sind als andere Bevölkerungsschichten, und daß diese Gefahren für den Chemiearbeiter gang besonders groß sind Die demische Industrie insgesamt und die Sprengstoffindustrie besonders beschäftigten in den Jahren 1921 bis 1930:

Chemij	de Industrie insgesamt	Sprengstoff- und Zündwareninduffrie			
1921	373 741 Arbeiter	31 896 Urbeiter			
1922	421 356 ,,	30 931			
1923					
1924	360 390 "	19614 "			
1925	371 408 ,,	21 630			
1926	335 918 ,,	16 958 ,,			
1927	377 992 ,,	16 940 ,,			
1928	398 107 ,	16 400 ,,			
1929	401 158	15 644 "			
1930	347 723 "	13 855 ,,			
~ .					

burchschnitt 376 421 Arbeiter

20 318 Urbeiter

Die Zahlen von 1923 fehlen, weil die Berufsgenossenschaft auf Grund der Inflationsbeiträge der Fabriken die Arbeiferzahl nicht errechnen konnte.

Aber die gemeldefen sowie entschädigfen und davon todlichen Unfälle in der gesamfen chemischen Industrie sowie in der Sprengstoffindustrie gesondert gibt nachstehende Tabelle Auskunft:

Unfalle in der

chemischen Industrie insgesamt Sprengstoss- und Jündwarenindust								
Jahr	gemeldele	ent[chādigte	töbliche	entschädigte	töbliche			
1921	20 512	2496	509	429	129			
1922 1923	19 178 13 669	2315 1565	301 200	312 —	108			
1924	18 203	1477	180	98	18			
1925 1926	21 907 23 670	2102 2011	173 156	119 123	30 27			
1927 1928	33 360 39 371	1946 2433	165 199	90 94	8 20			
1929	38 288	2491	180	102	16			
1930 Duráldmis	26 555 25 470	2296	124 218	78	<u> 10</u>			

nicht entschädigten Unfälle in der Sprengstoffindustrie aus den meldeten und 57 Prozent aller entschädigten Berufs-

fälle, weil sie für die übrigen keine-Ausgaben haben. Wir neben scheinen Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff eine muffen aber die gefamten gemeldeten Unfalle befrachfen, weil erhebliche Rolle zu spielen. Erkrankungen durch Schwefeldie meisten davon die Arbeiter schädigen. Die Kosten tragen wasserstoff sind erst seit 1929 als Berufserkrankungen anjedoch die Krankenkassen, weil Dauerfolgen nicht zursick- erkannt. Troßdem lagen bis 1930 bereifs 162 Meldungen bleiben.

Eine Vergleichsmöglichkeit über das Gefahrenverhälfnis in der Sprengstoffinduftrie zu dem der gesamten chemischen Industrie biefet folgende Aufstellung, die die Jahl der Unfälle Blei- und Kohlenoryd je 2, Benzol, Infektionskrankheifen auf je 1000 versicherte Personen bezieht. Danach entfallen und Aönfgenstrahlen je 1. auf je 1000 Verficherte:

Unfalle in der

	hemischen Indi	Sprengstoff- und Zündwarenindustrie			
Jahr	gemeldete	entichädigte	tödliche	entschädigte	töbliche
1921	54,9	6,7	1,36	13,4	4,0
1922	45,5	5,5	0,7	10,1	3,5
1923	36,2	4,1	0,53	1 1	
1924	. 50,5	4,1	0,5	5,0	0,9
1925	59,0	5,7	0,47	5,5	1,4
1926	70,5	6,0	0,46	7,3	1,6
1927	88,2	5,1	0,44	5,4	$\vec{0}, \vec{5}$
1928	98,9	6,1	0,5	5,7	1,2
1929	95,4	6,2	0,45	6,4	1,0
1930	76,4	6,6	0,36	6,0	0,4
Durchichnitt	67,55	5,61	057	7,2	1,6

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die entschädigten Ununwirksam. Der Arbeiter muß wissen, wo ihm Gefahren falle in der Sprengstoffinduftrie um 28,6 Prozent, die todlichen um 180 Prozent höher liegen als in der gesamten chemischen Industrie.



Bestell Nr. - 400 - des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften Berlin W 9

Die Berichfe der Berufsgenoffenschaft laffen aber die Gesamtverhälfnisse zu günstig erscheinen. In der chemischen Industrie sind dauernd Arbeiter fremder Firmen beschäftigt, die der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie nicht unterstehen. Werden solche Arbeiter von Unfallen betroffen, erscheinen sie nicht im Bericht der Berufsgenossenschaft der demischen Industrie. Die Unfälle wirken aber häufig über die Fabrikgrenzen hinaus, wie es bei einer Reibe von Sprengstoffexplosionen und auch bei der Explosion in der Badischen Unilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen-Oppau a. Rh. im Jahre 1921 der Fall war. Für 1921 zählt der Berufsgenossenschaftsbericht für den Sektionsbezirk Mannheim insgesamt 159 födlich Verunglückte, während bei der Explosion in Oppau allein 580 Menschen zu Tode kamen. Von diesen 580 find also nur ein kleiner Bruchteil von der Berufsgenoffenschaft der cemischen Industrie erfaßt worden.

Bis zum Jahre 1926 führte die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie eine Unfalltabelle, die durch Einheitstabellen für alle Berufsgenossenschaften überholt worden ist. Nach dieser alten Labelle waren durch Sprengstoffexplosionen folgende Unfälle entstanden:

Jahr	Unfälle	entjøddigte	töðlidje
1921 .	 1383	466	302
1922 .	 311	483	113
1923	 93	72	24
1924	 96	19	11
1925	 158	64	28
1926	 137	48	23

In den Jahren 1921 und 1922 sind die Zahlen der entschädigten und tödlichen Unfälle durch Sprengstoffexplosionen höher als die Gesamtzahlen entschädigter und tödlicher Unfälle in der Sprengstoff- und Zündwarenindustrie. Die Berichte geben über diese Merkwürdigkeifen keinen Aufschluf.

Seif dem Jahre 1925 werden neben den Berufsunfallen auch die Berufskrankheisen registriert. In der chemischen Industrie sind in den 6 Jahren 3532 Berufskrankbeiten gemeldet, wovon 255, darunter 19 Lodesfälle, entschädigt wurden. Bleierkrankungen stehen an erster Stelle. den 1934 gemeldeten Bleivergiffungen wurden 147 als ent-Hierbei ist zu beachten, daß die nur gemeldesen aber schädigungspflichtig anerkannt, das sind 55 Prozent aller genicht entschädigten Unfälle in der Sprengstossindusseiterverband bei meldesen und 57 Prozent aller entschädigten BerussBerichten der Berussgenossenschaft nicht zu ersehen sind und erkrankungen. Es solgen Schweselkohlenstoff mit 259 Meldaß Jahre Lederarbeiterverband. Der Deutsche Lederarbeiterverband seinet der
am 2. August d. J. sein Glöbriges Gründungsjubilanm. Bon dem Bortsgenden des
erkrankungen. Es solgen Schweselkohlenstoff mit 259 Melder Jahren von 1923 über entschädigte Unställe in den Gründung. Intentwicklung und
der Sprengstossindussseiten wird textlich. durch Lederarbeiterverbandes, kollegen mod 21 entschädigten Fällen,
der Sprengstossindussen wird der Bertalbeiterverbandes gegeben. Das Buch soll, wie der Bertalbeiten
Berussgenossenschaften besiehen sich auf die Gründung. Justenswicklung und
berussgenossenschaften besiehen sich auf die Gründung. Fartenswicklung und
berussgenossenschaften besiehen sich auf die Gründung. Fartenswicklung und
berussgenossenschaften der Gestallen und 29 entschädigten Fällen,
beweitet, beine Berbandsgeschichte sein, sondern ein Erinnerungsduch sie allen

vor, wovon vier entschädigungspflichtig waren.

Die 19 Todesfälle infolge Berufserkrankungen verfeilen sich auf Nifro- und Amidoverbindungen 5, Arfen 4, Hautkrebs 3,

Die Berordnung über entschädigungspflichtige Berufserkrankungen hat die Berufsgenoffenschaften veranlaßt, Berhllfungsvorschriften herauszugeben. Dadurch ist zweifellos eine Einschränkung der Berufserkrankungen erfolgt. Da die Verhüfung von Krankheifen das Ziel gcfeglicher Magnahmen sein soll, sind nicht nur die 255 entschädigten Fälle als Erfolg der Verordnung zu befrachten, sondern auch die hygienischen Magnahmen, die durch die Berhütungsvorschriften in den Befrieben gefroffen wurden. Bon der Verordnung find die ichädlichsten Stoffe und die dadurch entstehenden Krankheiten als entschädigungspflichtig erklärt worden. Die ungezählten Berufserkrankungen, die als tägliche Erscheinungen mahrgenommen werden, wie Afmungs- und Verdauungsftorungen, Haufausschläge und viele andere Schädigungen, die aber nicht auf die genannten Stoffe zurückzufül . jind, wurden leider nicht erfaßt. Die Gefahren sind aber nicht minder groß. Wir brauchen nur an Reizungen und Verätzungen durch Salzfäure und Schwefelfaure gu erinnern. Durch die Meldepflichf ber Berufskrankheiten ist festgestellt, daß der hautkrebs durch Pech eine gar nicht seltene Krankheit ift, während früher die Unsicht vertreten war, daß er in Deutschland so gut wie gar nicht auffritt. Aus der Literatur waren eigentlich nur Fälle aus England und Belgien bekannt.

Um Berufskrankheifen zu verhüfen, kommen die Arzte auf die sonderbarsten Einfälle; so bezieht sich Dr. Baader in seinem Buche "Gewerbekrankheiten" auf Dr. Teutschländer, der den Vorschlag gemacht hat, daß man zur Verhütung von Hautkrebs bei den schmußigen Teerarbeifen nur junge, eifle Arbeiter verwenden soll. Dr. Baader hälf diesen Vorschlag für geeignet, den Erkrankungen an Haufkrebs vorzubeugen. Eine solche Auffassung ist naiv. Junge, eitle Arbeiter bedanken sich für solche dauernde Schmugarbeit, denn der Pechstanb fekt sich derart in den Haufporen fest, daß die größte Reinlichkeif ihn nicht zu beseifigen vermag. Mindestens im Sommer können solche Teerarbeiter sich in anständiger menschlicher Gesellschaft nicht sehen lassen. Eitle Arbeiter, wenn es solche gibt, meiden deshalb diese Arbeit.

Im Umfange dieser Arbeit auf alle Gefahrenquellen in der chemischen Industrie einzugehen, ift nicht möglich. Es follte nur an Zahlenmaferial wiederum darauf hingewiesen werden, daß die chemische Industrie nach wie vor erhebliche Gefahren für die Arbeiter mit sich bringt. Es sollte auch darauf hingewiesen werden, daß für Unfallverhüfung und sonstigen Arbeiterschutz viel mehr getan werden muß, als das hente der Fall ift. Die Ausgaben der Berufsgenoffenschaften Deutschlands befrugen im Jahre 1930 305 Millionen Mark, diefes Geld muffen die Arbeiter erarbeiten. Für Unfallverhüfung wurden im Jahre 1930 vom Staat und von den Berufsgenossenschaften zusammen 7,8 Millionen Mark ausgegeben, das find nur 2,5 Prozent der Gesamfausgaben der Berufsgenossenschaften Deutschlands. Da Vorbeugung die beste Verhütung ist, müssen die Berufsgenossenschaften für Unfallverhüfung weit größere Summen anlegen. G. Haupt.

Literarifches.

Prolokol über den Krisenkongreß. Berlag des ADGB., Berlin S 14, Inseistraße 6a. Aber den am 13. April 1982 im Plenarsaal des Reichstags tagenden außerordentlichen Gewerkschaftskongreß mit dem einzigen Tagesordnungspunkt Die Roswendigkeit der Arbeitsbeschaffung liegt nunmehr das Protokoll vor. Preis geb. 2,40 Mk., kart. 1,80 Mk., Organisationspreis 1,80 bzw. 1,35 Mk.

"Der Kampf um das deutsche Bansparwesen." Bon Johann Kest. 128 Seiten. lag: "Nene Polemik", Heilbronn a. A., Rosenau 9, I., Preis 1,50 Mk. Nach Berlag: "Nene Polemik", Heilbronn a. A., Rosenau 9, I. Preis 1,50 Mk. Nach alledem, was in den letten Jahren über die Bansparkaffen bekanntgeworden ist, wird sede Propaganda für diesbezägliche Literatur mit Mißtranen aufgenommen. Jedoch, die Schrift des Genoffen Keh (Heilbronn) will beffern. Er warnt, gibt Ratichlage und klart jedenfalls den Unerfahrenen auf. Der Berfaffer führt alfo den Kampf gegen "funle Gründungen"; er will das Gule des Baufparwelens reiten vor den untanberen Geschäftemachern, die für eine schone Aufgabe nichts mitbringen als etwas privatkapitalistischen Instinkt. Insofern ist sein Such eine rettende Tat, geschrieden aus edelsten Motiven. Baufparinteressenten fun gut, sich dieses Buch erst einmal durchzusen, um sich vor Schaden zu dewahren.

Hoenigers Arbeitsrecht, 19. Anflage. Hoenigers Arbeitsrecht, mit zahlreichen Berweisungen, Anmerkungen und ansführlichem Sachregister, bietet so große Vorteile, daß es siberall in der Praxis, bei Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, seit Jahren ständig benutzt wird. Die soeben erschienene 19. Anslage (54.—55. Tansend) ist die einzige Tertsammlung nach neuestem Stund der Gesetzgebung, mit allen durch die Rosperordnung veranlaßten Anderungen. Der Preis des 880 Geiten sarken Ganzleinenbandes in handlichem Taschenformal der Gekannten "blauen Gesetzschung werden. des Berlags Bensheimer (Mannheim, Berlin, Leipzig) befrügt nur noch 8 Mik.

Ludwig Engel: "Aber die Rechtsnatur des Sarifoertrages". Kollege Abroel bespricht dieses Werk in "Die Arbeit" im Heft 5 dieses Jahres nud führt aus: "Es handelt sich zwar um eine Doktorarbeit, aber sie überschreitet den üblichen Durchschnitt weit und vertritt auf wichtigstem Gebiefe eine durchaus selbständige Auffassung mit sehr guter Begründung Wir können uns diesem Urteil unr Auffassung mit sehr gater Begründung ... Wir können nus diesem Urteil nur auschließen. Der Verfasser zeigt die Grenzen des Sarisvertrages nach dem privaten auschließen. Der Berfasser zeigt die Grenzen des Sarivortrages nach dem prieden und össenklichen Recht. Dabei nimmt er Bezug auf die Stellung der verschiedenssen Arbeitsrechtler und auf die Rechtsprechung des Keichsarbeitsgerichts. Das Wesen des Saris vertrages wird vom Stand des sozialen Staafes klargelegt. Mit einem Ansblick auf die zukünstige Gestaltung des kollektiven Arbeitsrechts und der Stellung der wirtschaftlichen Bereinigungen zum Staafsansban schließt die interessante Darstellung. Wir können unseren Kollegen diese Broschüre — die R Szisen umsasst und im Verlag Bensbeimer erschienen ist — nur destens empsehlen. Der Ladenpreis beträgt 5 Mk. Bezüglich des Borzugspreises verweisen wir auf das "Ritsellungsblatt" unseres Verbandes, Ar. 11 dieses Jahres.

Auf dem Anmmelplaß. Auf den Anmmelplaß, in den Bergungungspark der bleinen Leute, führt die neueste Nammer des "Bolksfunds". "Backeltreppe" nud "Plasische Darbietungen" werden in ansgezeichneten Bildern vorgeführt, nud der Legt gestaltet einen Blick in die Berhältinisse der "tahrenden Lente". Anfnahmen vom Fushalspiel piel nene Goportbekleidung, Film und Funk, "Bastelmeiten". Kochzeitel und arzilicher Ralgeber vervallständigen das mit dem Programm aller europäischen Sender ausgestatiese Sest. St kann bei jeder Postanstall für 96 Pf. wonatlich, einschießlich Justellgebühr, wie auch dei jeder Buchhaudlung bestellt werden. Kostenlose Probeheste fordert man in der nächsten Buchhaudlung oder vom "Bolksfunk"-Berlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Lundmann, ermache! Unter diefem Titel unterrichtet eine nene 10-Pf.-Brofcone des Died-Berlages in ebenso gründlicher wie einprügsamer Form über die wichligken Paukte der agrarpolitischen Arbeit der Sozialdemodratie. In glänzender Beise werden die Verdrehungen und Lägen der nationalsozialistischen Sehe abgesetigt. Die Brosche ift vielleicht das Beste, was für Jwecke der Landagitation geschrieben worden ist, und sollte im bevorstehenden Wahlkamps in sedem Bezirk in Massen vertrieben werben.

Unterhaltung, Wissen und Vildung

25. Fortfegung.

"Meine Herren! Ich danke Ihnen für das Verfrauen, mit welchem Gie mich auf einen so verantwortungsreichen Posten berufen haben. Es handelt sich, wie Sie bereits miffen, um einen bedeutungsvollen Schrift, der unserer Arbeit für die Inkunft Richtung und Ziel geben foll. Der Kampf um den Abfatz auf dem Weltmarkt erfordert eine gang besondere Initiative, gang außerordentliche Magnahmen. Die Kommission erblickt solche Magnahmen einmal darin, durch einheitliche Preisgestaltung für famtliche Produkte die Rentabilitat der Befriebe gegen alle außeren Einfluffe zu sichern. Jum anderen sind alle technischen und wissenschaftlichen Erfahrungen für die Qualität unserer Waren nufbar zu machen. Ins Auge gefaßt ist eine Zentralisierung der Produktion, Spezialisierung der Produkte und Maschinen, Reorganisation der kaufmännischen Verwaltung und vor allen Dingen gemeinsame, sinanzielle Ausnuhung der vorhandenen Kapitalien. Erzielt wird dadurch eine wesentliche Senkung der Generalunkosten und Spesen. Nicht zu unterschäften ist, daß eine gemeinsame Wahrung der Lebensinteressen der Wirtschaft gegen alle wirtschaftsfriedlichen, zerstorenden Mächte weit eher von Erfolg gekrönt fein wird, als wenn jedes einzelne Werk gewissen Experimenten ausgesetst ift, die gegen die gesunde privatwirtschaftliche Initiative gerichtet sind.

(Diefer Sag war gegen die Arbeiterschaft gesprochen.)

"Meine Herren", suhr der Sprecher sort, "ich will Ihre kostbare Zeit nicht unnöfig in Anspruch nehmen. Alle noch schwebenden Fragen technischer und kausmännischer Art werden von parifatischen Unterkommissionen eingehend beraten werden. Ich habe nun die Ehre, Ihnen mitzuteilen, welche Vorschläge Ihnen die hauptverhandlungskommission zu unterbreiten hat.

Gämtliche fechnischen Befriebe werden unter einheitlicher Leitung zu einer Produktionsgemeinschaft zusammengefäßt.

Produktion und Absah werden gemeinsam betrieben. Samtliche interessierten Firmen schließen sich zu einer großen Firma zusammen.

Die Finanzierung der neuen Firma erfolgt ebenfalls gemein-

Die Firma führt den Namen "Allgemeine Farben-Aktiengejellschaft", kurz "Alfa" genannt. Das Aktienkapital diefer Firma beträgt 500 Millionen Goldmark.

Mun darf ich wohl die Herren bitten, die Borschläge der Hauptverhandlungskommission durch Ihre Zustimmung sanktionieren 31 mollen!"

Eine kurze Paufe folgte.

Der Sprecher erhob sich wieder. "Meine Herren! Ich darf Ihnen gratulieren. Die Firma "Allgemeine Farben-Aktiengesellschaft" ift gegrundet. Damit haben die Ramen samtlicher Misgliedsfirmen nach einer noch festzusegenden Zeit aufgehört zu bestehen. Ich danke Ihnen, meine Herren! Die Versammlung ist

Nach dieser schweren Arbeit begaben sich die Herren zu einem Festessen, um befriedigt dieses bedeutungsvolle Ereignis gebührend zu feiern. Die auserlesensten Gerichte und edelften Weine würzten die Frende über das gelungene Werk ganz besonders. Hierdurch kamen sich die Herren auch persönlich näher, was zur Festigung der neuen Profifgemeinschaft wesentlich beitrug.

Noch am selben Tage brachfen die bürgerlichen Zeifungen spaltenlange Aofizen über den Zusammenschluß der Anilinfarbenindustrie. Einzelne Zeitungsredaktionen wetteiferten geradezu um eine nationale Tat, die zum Wiederansban der Wirtschaft erheblich beitragen würde. Die vaterländischen Motive der Chemieherren, die unter Hintaustellung aller persönlichen Interessen dieses gemeinfame Werk reifen ließen, seien vorbildlich für das ganze Volk. Tin durch solche vaierlandische Gemeinschaftsarbeit könne das Berlorene wiedergewonnen werden.

Die Worfe "Nation" und "Vaterland" ftanden zu dieser Zeif wieder hoch im Kurs bei der bürgerlichen Preffe und bei denen; die während des Krieges ihre vaterländische Überzengung für sichere Druckposten und Kriegsanleihen an die "vaferlandslosen Gesellen" verpachteten.

Die ganze Welt horchte auf, als der Name "Allgemeine Farben-Aktiengesellschaft" zum ersten Male genannt wurde. Die Börsenjobber und Bankmanner spitzten die Ohren. Mit dem Juffinkt des Kamifolisten witterfen sie die ungeheure Profitmöglichkeit, die sich ihnen da bieten würde.

Und auch die Arbeiter horchten auf, doch halten die meisten kann eine Ahnung, welche gefährliche Macht da im Werden begriffen war, und noch weniger ahnten sie, welch ernentes Sklavenfum ihnen bevorstand, wenn diese neue Macht rücksichislos gegen

Fanihandert Willionen Goldmark beirug das Gründungs kapital der "Allgemeinen Farben-Abtiengesellschaft". Die Inflation war kann beendet. Die vene Goldwährung hatte einen nie dagewesenen Kapitalmangel am Geldmarkt verursacht. Die Zinsen schnellten sormlich in die Höhe. Das Bolk war arm, bettelarm geworden. Was sahrelang erspart, vom Munde abgedardt worden war, haife die Papiermark auf ihrem Rekordsling mit ins Nichts genommen. Kleinreniner, Bürger, Invaliden, Arbeiter, Beamie,

Eigenium. Das gesamte Vermögen des Volkes war refilos . . . ja, was dern restlos? Ann restlos auf dem Wege über die Inflation in die Hande der Kapitaliffen übergegangen. Fünsthundert Millionen davon hatten die Farbenherren zur Gründung ihrer "Affa" verwendet, das übrige legten die Kapitaliffen, die Kohlen-, Gisen-Di- und Bankmagnafen, erneut mündelsicher nad profitscher

fer kich en Man hälfe glanden sollen, and dem Bürgerlem köme und fein Jamoskus, auch des Bargerinn muffe Urfache und Wirkung der kapifaliftischen Gesellschaffsordunug erkennen. Weit gesehli! Das Bargerium jubelie den Kapikallowen noch zu. Si spielse sogar woch die Rolle der Statiffen auf der kapitalistischen Welthühne des

ausimeichentlen Drofifs, und es spielte sie gut. Aoch ale is . Geschächte war eis Volk, eine Geveration so arm, so beitelarm, so bedauernswert arm wie das dentsche arbeitende Bolk am Ende der Inflation. Bedaneruswert deshalb, weil es seine maierielle Armut infolge seiner geistigen vielsach nicht einmel erkannie.

Am anderen Tage ruffelse das Telephon in sämflichen Belrieben der Fahrik. Die Direktion geb bekaunt, daß vom nächsten Erffen an an Cieffe der bisherigen Firmenbezeichung das Worf "Allgemeine Farben-Ahmengejekschaft" zu seizen sei. Damif blieb es voclaufig noch beim allen Kint eiwas später erfahr die Belegicatt, daß eine erkleckliche Augahl Oberbeiriebeinhrer zu Ableilangidirektoren ernannt worden war. Direktor Heroff hatte nach keine Clunde die Fabrik weitergeführt, wenn ihm so feine Herrichtucht verdochen werden wäre.

Coust war alles ruhig. Die Arbeiter arbeiteten jest bei der Alfa", und viele waren nicht wenig fiolz darauf. Besonders die Roman von Teik Molinae

um die Produktions- und Profitquote. Deshalb hatte jedes Werk sich so viele Direktoren zugelegt.

Die Außenwelt erfuhr davon nafürlich nichts. In jeder gufen Familie werden familiäre Streifigkeifen innerhalb der Familie ausgetragen. Die Nachbarn geht das absolut nichts an; denn wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Nur die große Familie der Arbeiter macht es anders. Die trägt ihre Gegensätze vor aller Offentlichkeit aus wie zwei ungezogene Schulbuben. Die "Alfa" machte mit ihren Aktien an der Börse glänzende Geschäfte. Schon nach wenigen Wochen notierten ihre fünfhundert Millionen Uktien die phantastifche Jahl von rund einer Milliarde Goldmark.

uusgeschieben war, denn wäre die Fabrik mif ihren Winkeln, er sich noch einmal um, ballte grimmig die Fäuste gegen die hohen schen, veralteten Holzbuden bestehen geblieben, sie Kamine und krächzte zornig: "Wann de Gesoil häst, müßt dich der wäre sicher im Kamps um die Produktions- und Prositsquote unterlegen. Der "Neue" führte meherere Kolossalbauten auf und hasse Aach die sechnische Einrichtung nach modernen Gesichtspunkten verwollkommnet. Ebenso hatte er die wissenschaftliche Fäsischeit breifere Bafis gestellt. Das war ein Glück für die Fabrik.

Troftdem murden die Arbeiter und Angestellten unruhig, als fie mit der Zeit erfuhren, was unter der neuen Firma gespielt wurde Das war ein Herumhorchen und Hin- und Herraten. Jeder wollte etwas anderes gehörf haben. Die einen glaubten, daß mit der Zeit die ganze Bude stillgelegt würde. Andere wieder wollten aus ganz bestimmter Quelle erfahren haben, daß die Hauptverwaltung keinesfalls fo etwas vorhabe.

"Am langsten sind mer da hereingegangen", sagte eines Morgens der Bastian zum alten Schr. d, als sie das Fabriktor paffiert hatten. Der tat erft einen füchtigen Griff in Baftians Schnupftabakdose, drehte seinen eleganten Schnuffer und meinte dann: "Die wer'n uns doch auf unsere alten Tage net auf die Straft' fegen!"

"Machen kannste nichts, wenn sie's tun. Zufrauen kann man's ihnen", erwiderfe Bastian.

"Die Maschinen, Bastian, die Maschinen sind unsere Verderber. Da haben sie jest zehnmal so große Trommeln in der neuen Mühle eingebaut, als unfere in der Teufelsmühle. Und du sollst mal sehen, die füllen sich selbst und leeren sich selbst", ergählte der alte Schorsch. "Ja, ja, Schorsch, bald brauchen wir überhaupt nichts mehr zu schaffen, da kommt ein großer Bandwurm in die Fabrik. Oben wird der ganze Dreck eneingeschmissen und unten komme die fertige Farbe eraus", spotsete der Bastian.

Im Badhaus beim Umkleiden gab es nut noch ein Thema: .Was wird aus der Fabrik? Und was wird aus uns?"

"Die haben dahinten gar niz mehr zu fagen", erklärte Mannhart. Er meinte damit die Direktion. "Die kriegen ihre Direktiven von oben", er meinte die Generaldirektion, "mit der Zeit werden mer noch manches mitmachen fun!"

"In ein paar Jahren gehn wir alle net mehr da rein. Die kriege uns schon bin, wo sie uns haben wollen. Paff nur mal auf!" sagte sein Nebenmann. "Ich hab gehört, es kam einer, der die Fabrik ganz nen umstellen soll. So wie es im Foniwerk ift.

"Habt er's schon gehört? Die Menag'n soll teurer wär'n", mit diesen Worten stolperte der Kohldampfseppel zur Badhaustüre

Er murde, wie immer, mit lautem Sallo empfangen. "Seppel, entgegen. "Das war icho recht. Do gab's vom Montag bis Freifag crreicht wurden. die Gunft des neuen Riesentrusts. Sie priesen die Transaktion als banrische Knödel, un am Samstag gabs nocheimal", erwiderte der jonaizie mit ver Junge.

Solche Gespräche endeten mit dem Signal zum Beginn der Arbeit und fingen von vorne an, wenn gum Arbeitsschluß geblasen wurde. Es wurde gehorchf und gehört, und manchmal war es richtig, was die Arbeiter sich ergählten.

Von der Haupsverwaltung war ein Spezialist für Befriebs.

reorganisieren. Nach einigen Wochen Sindium hatte er festgestellt, daß zunächst eine Verjüngung der Belegschaft erfolgen müßte. Also wurde die

Schlenkermaschine in Lätigkeit gesetzt.

Wieder wurde der Befriebsraf zur Direktion gerufen. Dort feilte man ihm mit, daß das Werk fich leider genöligt sehe, eine Reduzierung der Belegichaft vorzunehmen. Man wolle aber, um Entlaffungen zu vermeiden, zuerft die altesten Arbeiter penfionieren. Die Werksleifung begründese ihre Maßnahme damit, daß das Farbengeschaft guruckgegangen sei, jur Berminderung der Produktionskoften müßten die Befriebe rationeller gestaltet werden, die Rentabilität des Berkes biefe die Gemahr für die Beiferbeschäftigung der Belegichaft. Mit denselben Argumenten begründesen auch die übrigen Werke der Alfa die gleichen

Mafinahmen. Haft du es schon gehört —?", "Weißt du schon das Neneste?", sagte einer zum anderen. Und in allen Fragen zisterke die Beforgnis um die Jak nft, um Arbeit und Brot.

Sebastian Renbei und sein Kollege, der Jörg, unterhielien sich gerade über den Abbanninister, wie der Reorganisator von den Bonern und Gewerhetreibende waren finanziell eminiert. Sie den Platzmeister um eine Ecke kommen. Sofort begannen die besatzen nichts mehr, keinen roten Heller nannten fie mehr ihr Schippen wieder die unterbrochene Täfigkeit.

Hr follt un elf Uhr aufs Lohabaro kommen", sagfe er 3n den beiden. "Benn ihr guruckkommt, meldef ihr euch bei mir!" Jorg spuckte einmal sachverständig vor sich hin und meinte: Räumen hat ebenfalls viel unter solchen Dünsten, Gäuren und Gift-"Bastian, es geht uff die Schlenkermaschine."

Hinten, im Lohnbürd, saben sie, daß sie nicht allein waren. Da hockie der alse Schorsch und machte ein Gesicht, als ob er seiner rolgelb gligernden Nase schon wochenlang beine Prise mehr Zeichnung hatten sie an einem Versuchskessel einen neuen Rührer hässe geben können. Neben ihm warsesen noch andere.

Leistung und Dienstalter bemessen wird. Ich habe veranlaßt, daß Hre Papiere in Ordnung gebracht werden. Sie können sie heute noch in Empfang nehmen." Damit erhob fich der Herr und zur Türe hinaus.

"Der uachste, bitte", hörken sie ihn noch sagen, dann hatten das Studium der Zeichnung war überhaupt keine Zeit angesetst. fich die Schalfer und Ranme der Fabrik fur fie fur immer ge-<u>iololisi</u>

Dem alfen Schorsch standen die Träven in den Augen. Biervuddreifig Jahre hatte er in der Teufelsmühle die schnutzigste Arbeit der Welt gemacht, seine Lunge war vom Farbstanb gerfreisen. Er hatte seine Last mit dem Almen. Dierunddreißig Johre lebie er in einer dunklen, muffigen Hohle, ohne Licht, Luft, Sonne und Frende. Und in dieser langen Zeit hatte er jeden Morgen nichts gehabt als ein belegfes Margarinebrot und einen Ing schwarzen Kaffee, missags hatte er obwechselnd seinen Magen Angestellten kamen fich recht wichtig vor, wenn sie die Worfe mit Erbsen-, Linsen- und Bohnensuppe drangsaliert. Jest ftand er "Hier Alfa Meinstadt in das Fernielephon rufen durften. Unter- in feinen alten Tagen vor dem Richis. Seine Ersparniffe waren dessen arbeiteten die Kommissionen und gaben dem Rohban erst die durch die Justation entwertet. Er war auf die paar Mark Beiuneinendige Innonsinrichiung. Die were Gefellichaft war fich bieffen, die ihm die Firma gewährte, und auf seine geholmen Cihangen tobien erhitterte Kampie der einzelnen Berke cine frantige Bilang am Coluffe feines ein aanges Leben mabrenden der Dang, nicht mohr?"

Geschäftsjahres. Die Ekkliva, die ihm von rechtswegen gutgeschrieben sein mußte, hatten die Farbenherren unter ihre fünfhundert Millionen verbucht. Die Passiva trug er in seinem kranken Körper zum Fabriktor hinaus, und den Reingewinn hatte er in der Tasche. Das war sein Entlassungsschein. Der Ertrag seines Arbeiterlebens war für ihn also gleich Kull. Sein Konso war mit dem Verlust seiner Gesundheit belastet. Das Gewinnkonto hatte die Fabrik für sich umgeschrieben. Aun sein Körper nicht mehr rentabel für sie war, wurde er stillgelegt.

So ging es allen alten Arbeitsveteranen. Alle hatten ihre Gesundheit den Gifthöhlen geopfert, waren krumm und schwach geworden. Jeht spie die Fabrik sie aus, wie man einen Fremd-körper von sich gibt. Der Bastian hustete sich seine von der schwefligen Säure verbrannte Lunge aus dem Leib, dem Jörgstand das Wasser schon in den Knien von der Anilinkrankheit. Als

Nachdem die Fabrik auf diese Art und Weise von den ältesten und kränklichen Arbeitskrästen gesäubert war, begann die eigentliche Rationalisierung der Arbeitskrast. Der Abbauminister setzte die Stoppuhr in Funktion. Die Leistungsfähigkeit von Maschine und Mensch wurde gemessen. In Zukunft wird Arbeit nicht mehr nach Maßgabe der körperlichen Krast eines Menschen bewertet, sondern nach Punkten, Zeiten oder Spstemen. Nach den günstigsten Kesulfaten wird kalkuliert, das Arbeitstempo festgelegt. Dadurch gewinnt man die Möglichkeit, die Arbeitskräfte je nach körperlicher und geiffiger Eignung in beftimmte Lohn- und Arbeitsstufen eingugliedern. Wieder nach wenigen Wochen hafte der Reorganisafor mit Kilfe der Stoppuhr die Belegschaft in drei verschiedene Klaffen eingefeilt, und zwar in schlechte, ganz schlechte und gänzlich un-brauchbare. Vamit hafte er zugleich die Vorarbeit für die zweife Abbauwelle geleistet.

Unterftützt murde er in seiner Täfigkeit von dem Abfeilungsdirektor Schnotflich. Dieser war ein robufter, starker Mann, mit einem gewitterfinfteren Blick wie Direktor Beroff und einer ärgerlichen Bakstimme, wie Stößler sie hatte. Er nahm Direktor Heroffs Rundgänge wieder auf, stöberte in allen Winkeln umher, wollte in jeder Ecke rationalisieren. Die Arbeiter nannten ihn deshalb den kleinen Pascha, was in Anbetracht seiner Körpergröße nicht ganz zutreffend war. Einmal bei seinem Rundgang kam er an einem Bedürfnisort vorbei. Da zuckte ihm ein genialer Rationalisierungsgedanke durch den Kopf. "Wir wollen doch mal feben, ob die Leute auch wirklich muffen.

Rücksichtslos wurden die technischen Befriebe unter die Rationalisierungspresse genommen. Mit der Stoppuhr murde jeder Sandgriff, jeder Gang, jeder Hammerschlag auf genaue Zeitdauer geprüft. Danach murden dann die Arbeiten kalkuliert. Jeder Handwerker bekam genau vorgeschrieben, wie lange er zu seiner Aufgabe brauchen dürfe. Eigens zu diesem Zwecke angestellte Ingenieure knobelten neue Akkordinfteme aus, immer fo, daß ber scheinbare Vorfeil der Arbeifer der Firma zugute kam. Und immer so, daß sich die Arbeiter nicht auskannten.

Einmal murde Gruppenakkord, dann Einzelakkord, dann wieder Prämienakkord kalkuliert. Die Prämien waren ziemlich hoch bemeffen, damit fie die Arbeiter anreigten, bas Letite aus fich Dorf haben sie die Alten nausgeschmissen, und die Jungen werden herauszuholen. Ohne daß sie eine Ahnung davon haffen, wurden ausgebeuf auf Mord und kapuit", wollte ein anderer wissen. bei Gruppenakkorden die Tüchtigsten und Fleißigsten zusammengestellt, die Zeitdauer für eine Arbeit genau registriert, um sie nicht als Höchstleistung, sondern als Norm für alle bei der Kalkulation zu verwenden. Später riß man diese Gruppen wieder auseinander, gab ihnen weniger geschulte, körperlich weniger Leistungsfähige bei du sollst Menagedirektor bei der Alfa werden!" riefen ihm einige und erreichte dadurch, daß die Pramiensage überhaupf nicht mehr

> Die Arbeifer kamen hinfer solche Schliche und richteten sich danach ein. Biele spannten ihre Arbeitskraft bis zur Aberanstrengung an, damif sie etwas verdienten.

> Hatten fie aber "den Bogen" beraus, murde bas Akkordinftem wieder geandert, die Pramienfage umgeworfen, neue Berechnungsmethoden eingeführt.

Wer bei einem folchen Sehfempo nicht mitkonnte, kam unfer rafionalifierung eingefroffen, der die Aufgabe hatte, das Werk zu die Rader, mar reif für die Schlenkermaschine. Auf Beschwerden des Arbeiterrates murde geantworfet: Die Werksleifung konne nichts daran andern. Akkorde und Pramien wurden auf Einheiflichkeit in allen Alfabetrieben umgestellt.

Diese Einheiflichkeit bestand darin, daß bald dieses Werk, bald jenes als vorbildlich angenommen wurde.

Der junge Rudolf Goffler arbeitete in der Schlofferwerkstaft. Die Schlofferarbeit in der Fabrik war harf, überaus ichmußig, oft gefundheitsichadlich. Gie erforderte außerdem handwerksmäßige Beschicklichkeit, weil jede Arbeit anders war und die Leute fich nach keiner beffimmten Norm richten konnfen. Arbeiten am Schmelgkeffel waren nicht fo einfach. Bevor ein folder Reffel gur Reparatur bestiegen werden durfte, mußte er erft von allen Gaureund Laugenresten und Gasen gereinigt werden. Richt selfen blieben solche Reste an den Wandungen kleben. Oft schon mußten Leufe ohnmächtig aus den Mannlöchern geholf werden. War eine Re-In der ganzen Fabrik schwirrten die Gerüchte nur so umber paratur am Gefriebe in einer Stahlfrommel notwendig, dann mußte ein Mann bineinkriechen, auf dem Bauche, auf dem Rucken, auf der Seife sich im Farbstaub wälzen, Schrauben angieben, Niefen festmachen. Zeile auseinandernehmen. Das war eine Herkulesarbeit. Die Fabrik war mit einem Net kreuz und quer, über und nebeneinander mundender Rohrleifungen monfiert, darin alle möglichen Arbeifern fiinliert wurde. Mitten in ihrem Gespräche sahen sie Sauren und sonftige scharfagende oder giftige Losungen von Kessel ju Reffel und von Butte zu Butte geleitet murden. Beim Richten, Montieren und Abnehmen diefer Rohre ftromten häufig Gase und Sanren aus. Außerdem fressen sich so ftarke Sauren, wie Salpefer-, Affrier-, Mischfäure, Monohydraf, Chlorsulfonsäure und andere, in Sebaffian Renbel guckfe zusammen bei dieser Nachricht. Der die Rigen und Jugen aller Gegenstände. Der Schlosser in solchen

Andolf hatte zusammen mit noch zwei anderen Kollegen eine Arbeit erhalten, die in Gruppenakkord kalkuliert war. Nach der mit Schaufeln einzumontieren, Rührbock und Eifengitter, letteres Wir sehen uns leider zu unserem Bedauern gezwungen, Sie als Schutzvorrichtung. Der Kessel war mit saurebeständigen Steinen mit Rackficht auf Ihren Gesundheifszustand und Ihr Alter in den ausgemanert. Verschiedene Rohrleifungen waren so festzumachen, Rubestand zu versehen", sagte der Abbanminiffer mitleidig zu daß der Rührer ungehindert arbeifen konnte. In dem Kessel wurde jedem einzelnen. In Würdigung Ihrer langjahrigen Tätigkeit mit Chlorschwefel gearbeitet, einer widerlich riechenden und sehr bei der Firma gewöhren wir Ihnen eine kleine Beihilfe, die nach gesährlichen Flüssigkeit. Die ganze Arbeit war mit 36 Stunden einkalkuliert.

Audolf befrachtefe sich während der Mittagspause die Zeichnung. Die Berechnung der einzelnen Zeiten mar fo knapp, daß, wollte er kondolierte die verdußten Alien wit einem verbindlichen Lacheln 3. B. die Maferialenknahme in der angegebenen Zeit bewerkstelligen, er den Weg zum Eisendepot im Laufschrift gurucklegen mußte. Für

"Ansgeschlossen", fagte er zu seinen Kollegen, "vollkommen ausgeschlossen, daß wir die Arbeit in 36 Stunden fertigbringen." "Am besten ist, wir lassen sie nochmal nachkalkulieren, bevor

wir anfangen", erwiderte einer von denen Sie gingen also zum Meister und beschwerfen sich. Der fiel sie barich an: "Die Arbeit ist kalkuliert und bleibt es auch. ihr sie nicht machen wollt, andere sind froh drum.

Humoristische Sche.

(Fortsegung folgt.)

Der Seidenspinner.

nämlich noch lange nicht so einig, wie es nach anhen ichien. In Invalidenrente, voransgeseit, daß er sie bekam. Das war fürwahr wir von einem kleinen, schwachen Würmchen!" — Friß: "Das ist